



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Der dritte Tractat. Von aufrichtiger lauterer Meynung/ welche wir in
vnsern Wercken haben sollen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

Der dritte Tractat.

Von aufrichtiger lauterer Meynung / welche wir in vnsern Wercken haben sollen.

Das Erste Capittel.

Vor allen Dingen soll man in den Wercken eyde Ehr fliehen.



U vnsern/der Societät Jesu Regeln vnd Satzungen wird nichts so offte vnd mehr vns befohlen / widerholet / vnd auferlegt / als daß wir in allem vnsern thun sollen ein richtige / gute Intention / oder Meynung behalten. Darumb stehet fast auff allen Blättern/in allen Regeln. Zu grösserer Ehren Gottes / oder mehrerer Dienst / Lieb / vnd Wolgefallen Gottes. Welches eben eins ist. Also hat der H. P. Ignacius in sein Herz die Begierd nach Gottes Ehr vnd Glory zu leben / eingetricket / also fleißig richtet er alle seine Thaten zu diesem End / deswegen er auch diß so offte widerholet / vnd in seine Schriften gesetzt hat. Dann wo das Hertz voll ist / da geht der Mund vber. Diß ist sein Merck vnd Zeichen gewesen / diß findet man wie billich auch vnder seiner Abbildung

Matth. 12
34.
Luc. 6.
46.

auff Lateingeschrieben / Ad maiorem Dei gloriam. Diß ist sein Wappen / sein Zeichen / sein Vnder- oder Oberschrift / in diesem Spruch ist verfasst sein ganzes Leben / mit diesem Spruch begreift man all sein Lob vnd Ruhm seines ganzen Wandels. Diß soll auch vnser Zeichen sein / an dem wir als natürliche Kinder eines solchen Vatters möchten erkennen werden.

Diß aber hat er vns nicht ohne wichtige Ursach so ernstlich befohlen / sieht man all vnser Vollkommenheit / vnd Fortgang / welche wir durch vnser Werck suchen sollten / darinn bestehet / dann je besser vnd vollkommlicher mit dieser Meynung vnser Werck geschehen / je bessere vnd vollkommenerer Gemüthen wir seyn werden / vnd wie lauterer / aufrichtiger / vnd besser vnser Meynung seyn wird / je mehr guts vnd Vollkommenheit werden auch vnser Werck haben. Diß ist / welches vnsern Wercken das Wesen / Seel vnd Krafft gibe / wie Christus im Evangelio sagt / Das Licht deines Leibs ist dein Aug / wenn dein Aug einfaltig ist / so wird dein ganzer Leib licht seyn / wenn aber dein Aug ein Schalck ist / wird auch dein ganzer Leib
Leib

Matth. 6.
22.

Greg.
lib. 38.
moral.
cap. 3.

Leib finster seyn. Durch das Aug ver-
sehen die Lehrer allhie gemeintlich die Mey-
nung / durch welche wir zuvor bedencken /
vnd gleichsamb vorschewen / was wir thun wol-
len. Durch den Leib versteht sie das Werck /
welches auff die gestellte Meynung erfolgt /
wie der ganze Leib den Augen nachfolget.
Also will dann der Herr uns lehren / das
alles Liecht von der Meynung die wir ha-
ben / Schein vnd Liecht empfahet : ist das
Ziel vnd Meynung gut / wird das Werck
auch gut seyn : ist sie böß / wird das Werck
böß seyn / ist das Ende dahin es gericht wird
hoch vnd vollkommen / wird das Werck
auch auß grösserer Vollkommenheit ge-
schehen. Dis hat der Apostel auch wollen
anderten / da er spricht / Ist die Wurzel
heilig / so seynds auch die Aeste.
Wie die Wurzel beschaffen / also ist auch
der Baum vnd seine Frucht. Wann ein
Baum ein verderbte böße Wurzel hat / ist
kein andere als wurmichte böße Frucht zu
hoffen / von einer gesunden Wurzel aber
kompt frische gesunde Frucht. Also bestehet
auch die Güte der Werck auff der Inten-
tion oder Meynung als ihrer Wurzel / je
besser vnd Heyliger die ist / je Vollkomme-
ner vnd Gütiger gefälliger werden die Werck
seyn. Ueber die Wort Jobs da er Fragweiss
vorhält : worauff seynd doch die

Iob. 38. 6.
lib. 18.
moral.
c. 23.

Jüsse gegründet / schreibt der H. Gre-
gorius also. Wie das ganz Gebäu eines
Haußes auff etlichen Säulen bestehet / die
Säulen aber auff ihren Füßen / oder Jun-
dammenten. Also bestehet das ganze geistliche
Leben auff den Tugenden / die Tugenden
aber seynd gegründet auff der aufrichti-
gen Meynung des Herzens.

Damit wir aber dis ordentlicher auß-

führen / vnd was besser verstehen / wollen
wir erstlich von vnrichtiger Meynung / vnd
bösem Ziel oder End / welches wir in vn-
sern Wercken vermeiden sollen / handeln /
das wir nemlich solche nicht thun / vmb
etwan ein eytele Ehr zu erlangen / oder wes-
gen Menschlicher Antrieb. Darnach wol-
len wir von guter aufrichtiger Meynung
handeln / wazzu wir billich all vnser Thun
vnd Übungen sollen richten. Was das
erste belangt / werden wir auch vom König-
lichen Propheten David ermahnet vom
bösem abzuweichen / vnd das gute
zu thun : vnd alle Heilige lehren vns die
eytele Ehr auff das ernstlichst zu fliehen /
weil sie ein heimlicher arglistiger Dieb ist /
welcher vns nachgeheth / vnd vnser beste
Werck zu stehen pflegt / schleicht sich auch
also heimlich in vnser Seel / das wir von
ihm oft ehe bestohlen / vnd beraubt werden /
als wir sie empfinden. Der H. Gregorius
vergleicht sie einem heimlichen Dieb
der sich auff dem Weg zu dem Wanders-
mann gesellet / vnd vorgibt er wolle eben die
Strassen wandern / in dem er aber sich am
sichersten zu seyn vermeynet / vnd dem Diebi-
schen Gesellen am besten vertrauet / kompt
er von ihm vmb Leib vnd Gut. Ich muß ge-
stehen / spricht gedachter H. Bischoff / das
ich vermeine all diese vnd jene Arbeit allein
vmb Gottes Ehr willen angenommen zu
haben / wenn ich aber ansah mein erste ge-
machte Meynung zu durchsuche : So befunde
ich im Werck vnd Fortgang des Wercks /
das ein Begierde den Menschen zu gesal-
ten / auch ein eytele Ehr vnd Belüftung
heimlich vnd vnvermerckt bey mir einge-
schlichen / das ich nit weiß wie : nit gemach
aber spüre ich / das mein vorhabens Werck
mit

Pl. 33. 15.

Lib. 9.
moral.
c. 2.

c. ult.
moral.

mit dem Staub vnd Spren der Eitelkeit
mehr besudelt ist / als da ichs angefangen/
dann ich weiß/ daß ich mir solches hab vor-
genommen vnd angefangen / nur lauter
Gott zu gefallen / aber jeto vermercke ich/
daß es nicht so lauter vnd nur mehr ist. Und
pfllegt vns in diesem zu begegnen / was de-
nen welche die Speiß zu sich nehmen: diese
fahen an auß Hunger vnd Nothwendig-
keit der Natur zu essen / doch schleicht der
Frasch vnd Lust so glimpfflich mit ein / daß
wir das/ welches wir auß Noth/ vnd zur
Erhaltung der Natur angefangen / mit
Wollust/ Begierd/ vnd Frässigkeit vollenden.
Eben also gehet es den Geistlichen off-
t in ihrem Thun vnd lassen / da sie das Pre-
digen/ oder irgend ein ander Werck zu des
Nechsten Seltigkeit oder Besserung anfan-
gen auß beygeschlicher eyteler Ehr den
Menschen zu willfahren / oder zu gefallen/
von andern gelobt / oder hoch geachtet zu
werden vollführen vnd enden: vnd wo es
an diesem Lohnelein manglet / befinden wir
bey vns / daß wir diß oder jenes entweder
gar kalt vnd obenhin/ oder gar ungern/ vnd
widerwillig verrichten.

Das II. Capitel.

Worin die Bößheit dieser eytelten Ehr bestehe.

Die Bößheit/ vnd der Gift dieses La-
sters/ bestehe fürnehmlich in dem/ daß
ein solcher ruhmgieriger Mensch sich durch
Ehr vnd Glory begehrt zu erheben/ da doch
all Ehr vnd Glory Gott zugehörig.
Gott allein die Ehr vnd Glory/

1. Tim. 1.
17.

spricht der H. Paulus / welche er keinem
andern geben will. Meine Ehr/ spricht
der Hexa / will ich keinem andern
geben. Deswegen redet der H. Augu-
stinus Gott seinen Hexa mit diesen
Worten an: Welcher durch diß/
was er durch deine Gnade thut/
nicht deine / sondern seine Ehr
suchet / der ist ein Dieb vnd Mör-
der / vnd dem Teuffel gleich/ wel-
cher dein Ehr hat stehlen wollen.
In allen Wercken Gottes seynd zwey
Sünder zu mercken/ Erstlich die Frucht oder
Nutzbarkeit / darnach die Ehr vnd Ruhm/
daß nemlich der Thäter oder Urheber/ des
Wercks wegen gelobt/ vnd geachtet werde.
Nun hat es Gott gefallen / daß in dieser
Welt/ in vnserm Leben aller Frucht des ge-
thanen Wercks dem Menschen bleibe/ die
Ehr aber ihm alleine. Alles hat der
Herr seinet wegen gewürcket.
Der Herr hat alle Völker geschaf-
fen zu seinem Lob / Namen vnd
Ehr: wie vns dann alle seine Geschöpf/
seine Weißheit/ Güte / vnd Fürsichtigkeit/
ohnablässig verkündigen. Deswegen
spricht David auch/ daß Himmel vnd Er-
de voll seiner Glory vnd Herrlichkeit. Wenn
nun jemand in seinen guten Wercken
Ruhm vnd Lob von den Menschen sucht/
verkehret er die Ordnung/ welche Gott in
seinen Wercken gesetzt hat / vnd thut dem
Hexa vnrecht. Weil er sucht vnd be-
gehrt/ daß die Menschen/ welche Gott im-
mer vnd vnmachlässig in seinen Wercken
sollen loben / auß ihm sehen / vnd seines
thuns halben ihn rühmen sollen. Diß heist
Gott die Herzen der Menschen abstellen/
mit dem Mund zwar sprechen sie sollen
auff

1sa. 42. 8.
ca. 46. 11.

Cap. 13.
colloq.

Prov. 16.
14.
Deut. 2 6
Psal. 18. 2.

auff G^ott allein schauen/ im Hergen vnd
Sinn aber wünschē / daß sie ihre Augen
von dem H^er^e x^pi auff sich werffen / vnd
ab ihrem thun sich verwundern sollen. Ein
wahrer Demüthiger begehret in keiner er-
schaffenen Creatur zu leben/ sondern allein
in G^ott / begehret auch nicht daß man an
ihn gedencke / sondern an den H^er^e x^pi/
er will in dem Gespräch/ oder im Mund der
Menschen nit seyn/ sondern G^ott sollen sie
loben vnd ehren / den allein sollen sie im
Hergen/ in Augen/ im Mund/ im Gespräch/
in Ruhm/ in Ehrer halten.

Die Bösheit vnd Schwere dieses La-
sters lehren wir auß folgender Gleichnuß
noch klärlicher : Wenn ein Ehefraw sich
schmückete / vnd ihr Hauptzierde darumb
anlegte/ daß sie einem andern/ neben ihrem
Ehemogt beehrte zu gefallen / würde sie ja
gewißlich ihrem Mann grosse Unbill vnd
Schmach beweisen. Also welcher seine gute
Werck / die gleichfalls ein Schmuck vnd
Zierde der Seelen seind/ dahin richtet/ daß
er einem andern/ ohn G^ott der ein Bräu-
tigam vnserer Seelen ist/ gefalle/ solte ihm
gewiß die höchste Schmach beweisen. Wel-
cher Edelmann solte begehren hoch geach-
tet zu werden/ wenn er zu Ehren seines Für-
sten geringe Thaten verrichtet / da doch zu-
vor der Fürst für ihnen grossen Schaden/
Schand vnd Unehre gern erlitten? Wie
schmählich würde es diesem Edelmann
auch anstehen/ da er sich bey bekandten Lei-
ten seines geringen thuns so höchlich rüh-
men wolte? da doch sein thun alles in Müß/
Raht / vnd mit Zuthun des Fürsten oder
Königs beschehen/ er aber durch vorgehen

de grosse Wohlthaten vnd Gnaden allein
Hand anzulegen/ erbitten worden. Dis
vnd dergleichen sollen wir auß vns richten
vnd deuten/ ja vns also zu Schanden selbst
machen / die wir vnser geringen Thuns
halben begehren sehr gelobt zu werden / da
wir doch das geringste/ oder gar nichts von
vns selber/ sondern alles Vermögen / vnd
alle Kräfte von G^ott haben / der in
vns würcke das Wollen vnd Voll-
bringen. Wenn wir auch das jenige wol-
len ansehen / was er vnsertha/ ben auß sich
genommen vnd gethat / so werden wir be-
finden / daß vnser Thun gegen dem gehal-
ten gering vnd nichts rüchsig / ja wir mehr
vnser Unfleiß halben zu scheuen als zu lo-
ben seynd.

Ferner erkennen wir dieses Lasters
Bösheit auch auß diesem / dieweil die Ge-
lehrten in der G^ottlichen Schrift dieses La-
ster vnter die sieben Haupt Sünde zehlen/
welche Todtsünde gemeinlich genemmet
werden/ weil sie den gewissen Todt verursa-
chen: Hauptstünden aber weil auß ihnen/
als Hauptern alles übel hernühret. Wie
dann auch dis Laster der eytlen Ehrsuchte
wird vnter der Hoffart als der ersten vnter
sieben genesetz/ weil/ laut des Spruchs

Syrachs. Der Anfang al-
ler Sünden ist die
Hoffart.

Ecc. 10.
15.

* *
* *

Das III. Capitel.

Vom Schaden welchen die eytele Ehr mit sich bringt.

Matth. 6. 1.

Job. 8. 13.

Lib. 3.
moral. c.
28.

Was für ein verderblichen grossen Schaden diß Laster mit sich bringe oder in vns verurfache/lehret vns der Herr sein mit diesen Worten: **Sehet zu/daß ihr ewere Gerechtigkeit nit thut vor den Menschen / daß ihr von ihnen gesehen werdet / sonst werdet ihr keinen Lohn haben bey ewrem Vatter der im Himmel ist. Sehet nicht auff die Pharisier vnd Gleisner / welche all ihre Werck darumb thun/daß sie von Menschen gelobt/ vnd geachtet werden / Warlich/ sag ich euch / sie haben ihren Lohn schon empfangen. Hastu alles vmb Menschen Gunst willen gethan / vnd Lob von ihnen gesucht/ so wisse gen. / daß diß dein Lohn ist/ vnd hast in jener Welt nichts mehr zu hoffen. Ach Armseltiger/ wie ein geringe Ergötzlichkeit hastu erlangt? wie bald ist dein Lohn dahin: Die Hoffnung deß Gleisners wird vergehn/ spricht Job: aller Ruhm vnd Preis (lehret hierüber Gregorius) alles Menschlich Lob vnd Ehr/das du mit deinem thun gesucht / wird mit deinem letzten Athem hingeblassen werden/wie wirst du dich dann betrogen finden / wenn du deine Augen wirst auffthun in jener Welt / vnd erkennen daß du mit dem/ welches dir den Himmel/ vnd ewige Seligkeit hett erkauften oder erwerben können/ nichts mehr erobert hast / als ein eytlen Pracht der Menschen / die dir zugeruffen/**

Etwie hat er so wol gepredigt. Wie ist ihm die Sach so wol abgangen. Welcher/spricht Gregorius / wegen der Tugend / die er lübt / Menschliche Gunst begehrt / beut ein köstliches Ding vmb ein geringen Werth feil / vnd mit dem er das Himmelreich hette verdienen können / das gibt er vmb ein geringes zergänglichliches Gespräch vnd Gehör. Was kan für ein grössere Thorheit vnd Unsinnigkeit erdacht werden / als viel gearbeitet/viel guter Werck gethan haben / vnd keinen Lohn dafür empfangen? Diß hat der Prophet Aggeus wollen andeuten/als er spricht: **Setzt ewere Herzen auff ewre Weg: Ihr habt viel geseet / vnd wenig eingeführet: Ihr habt gessen / vnd seydt nicht satt worden / ihr habt getruncken / vnd seydt nicht truncken worden: ihr habt euch bekleydet / vnd seydt nit warm worden / vnd welcher Lohn gesamblet / hat ihn in einen durchlöcheren Säckel oder Beutel gethan. Oder / wie ein andere Version oder Übersetzung hat / er hat ihn in ein zerbrochen oder durchlöcheres Faß gethan. Welcher Wein oder ein andern Tranc in ein durchlöcheres Faß thut / behält eben so viel / als ob ers auff die Erden gegossen/also thut ihm auch der / welcher eytele Ehr sucht/der gewinnet vnd verdient viel / erhält oder erlangt aber sehr wenig. Warumb hendet ihr dann ewer Silber nit an Brodt / vnd ewer Arbeit nit an Ersättigung? Wenn ihr doch schwiget/remmet/ lauffet/ vnd arbeitet / so thut es also / daß ihr Frucht vnd Nutzen davon empfaht/**

Agg. c. 5.

empfabet / vnd ewre Arbeit ja nicht so gar vnd sonst verschwinde.

In const.
Monast.
c. II.

Der H. Basilius hat drey grosse Schanden vermerckt / welche die eytle Ehr verunsacher. Der erste Schwad ist: Das sie vns nöthigt den Leib mit Arbeit / vnd vielent thun schwächen / vnd abmatten. Der ander ist das sie vns alles Lohns / vnd Ergötlichkeit / die wir sonst zu hoffen hätten / beraubt. Dis Laster hält vns nicht ab von der Arbeit / spricht gemelter Lehrer / (dann es wäre nicht so schädlich vnd schimpfflich wenn wir alles Lohns beraubt würden / darfür wir nicht hätten gearbeitet) sondern es wartet bis wir selbst vns abgearbeitet / vñ im Schweiss des Angesichts ermüdet / dan erseugt es vns den verdienten Lohn / vnd Ehren / vñ im Himmel. Deswegen kan die eytle Ehr wosl einem Meer-rauber verglichen werden / der auß der See in heimlichen Druben sich auffhält / vnd das ledig Schiff läst fürüber streichen; wartet aber mit fleiß bis es mit löstlichen Wahren wol beladen auß die höhe seglet / alsdann erachtet er ihm nach vnd macht es preiß. Dieser vnser Rauber aber vnd Dieb / der Ehrgeiz wartet eben auch bis wir vns voller guter Werck beladen / alsdann greift er vns heimlich an vnd benimbt vns alles gut. Und zwar nicht allein diese Schaden süget er vns zu sondern noch den dritten / das wir aller Lohns / aller Ehr vnd hütschen Ergötlichkeit / die wir durch vnser gute Werck verdienen hätten / entsetet vnd beraubt; hergegen Straff vnd Pein gewärtig seynd. Das gut wird vns in Böß / die Tugend ins Laster / der Lohn in Pein verwechslet. Weil wir ein böses Ziel vnd verkehrte Meinung in vnserm thun gehabt haben. Also versumbten wir auß gutem

Alph. Roder. 1. Theil.

Samen böse Frucht / vnd dadurch vns die hünliche Freud / vnd ewige Belohnung were verwilliger worden / haben wir nichts anders / als ewige Pein vnd Verdammis zu gewarten. Dis weiß dieser Dieb / die eytle Ehr so fein / arglistig vnd vngemerckt anzugreifen / das der arme Mensch nit allein seines so großen Verlusts halben nicht allein sich nicht bekümmert / oder brüset; sondern auch fast ein ziemliche Wollust empfunder / vnd ihm der erlittene Diebstal vnvermerckt angenehm / vnd lieb ist. Seine Augen werden auch vermassen verhalten / das man ihn mit gewissen vnd hellen Andeutungen nit überzeugen kan / das ihm Gefahr davon entsehe. Ja ob er wol befunde das ihm sein beste Krafft entgehe / es ist ihm doch der Menschen Lob vnd Ruhm so lieb vnd angenehm / das er nichts weiter süchet / nichts mehr begehrt / vnd nichts sei ner sich bekümmert.

Diese Ursachen halben nemet der H. ^{Ibid.} Basilius dieses Ehrloß Thier ein süße Rauberin der geistlichen Güter / ein freundlichen Feind vnserer Seele / ein lieblichen süßen Widersacher / ein holdselige Armut. Daher kompt / das dis Ubel so viel freundlich vnd liebkeftig auffahet / vnd in die Strick einführet. Dan / wie er sagt / den vnerfahrenen ist menschliche Ehr süß / durch diese Süßigkeiten werden viel beirogen. Vor diesem Schaden warnet vns treulich der H. ^{Serm. super Pl. qui habitat.} Bernardus vnd spricht: Fürchte diesen Pfeil / er flenget leichlich / geht leichlich durch; aber ich sage dir / kein geringe Wunden schlägt er / sondern er tödter bald. Dieser Pfeil ist die eytle Ehr.

Der H. Abt Pachomius hat einmahls

A

etliche

Sarius in
vita.

etliche ihme vnderthane Mönch besucht/
vnd saße im geistlichen Gespräch bey ihnen/
da brachte ein ander Bruder zwo kleine
Magen/welche er denselben Tag von Bün-
gen gemacht / vnd legte sie vor seine Zelten
dem heiligen Pachomio entgegen / daß er
die sehen/vnd etwan ihn mit Worten loben
solte/weil er zwo an diesem Tag verfertigt/
da doch nach Gewonheit des Orths einem
jeden Bruder nur ein auffgelegt ward.
Der H. Mann vermerckt bald/ daß er diß
auff eytler Ehr gethan / er senffzet deroweg-
en tieff / vnd sprach zu den vmbstehenden
Vätern: Sehet diesen Bruder / wie er
von Auffgang der Sonnen biß hiehero ge-
arbeitet/vnd geschwizet/vnd alle seine Mü-
he vnd Arbeit dem Teuffel auffgeopfert
hat/mehr der Menschen Ruhm als Got-
tes Ehr suchend. Dar auff rieffe er diesen
Bruder vor sich / straffte ihn mit ernstli-
chen Worten wol ab / legte ihm auch zur
Buß diß auff/er solte nemblich zur Stund
da die Brüder alle zum Gebete pflegten zu-
sammen zu kommen/beyde Magen auff die
Achsel fassen/ vnd mit kauerer Stimm ruffen:
Geliebte Väter vnd Brüder/ lieber bittet
Gott für mich armen Sünder/daß er sich
meiner erbarme; dieweil ich mehr auff diese
Magen geachtet / als auff das Himmel-
reich. Zu dem soll er zur Zeit des essens bey-
de Magen gleichfalls auff die Schultern
nehmen/vnd in wehrendem essen mitten im
Saal stehen bleiben. Diß war ihm noch
nicht genig / sondern ließe ihn in ein Zelle
einschließen/darin ihnen kein anderer solte
besuchen: mit Wasser / Salz vnd drucken
Brodt in die fünf Wochen abgespeiset
werden: darbey er täglich zwo solcher Ma-
gen solte flechten/daß niemand solche sehen/
oder loben könte. Auf diesen haben wir

zu lernen / wie die H. Väter diß Laster
so sehr gehasset vnd so ernstlich gestrafft/wie
demüthig vnd gedültig auch die Undertha-
nen solche Straff angenommen/vnd was
grossen Nutzen sie darauß im Geist ge-
schöpffet haben.

Das IV. Capitel.

Die eytle Ehr söchtet nicht allein an/
die angehende / sondern auch
fortschreitende geistliche
Personen.

Der H. Cyprianus / als er die andere
Versuchung des Heeren Jesu be-
trachtet/da ihn der Satan auff die Zinne
des Tempels geführt vnd gesagt: Bist du
Gottes Sohn/so lasse dich hinab/
spricht er also: O verfluchte Bößheit
des Teuffels / es vermeinte der
Böse den durch eytler Ehr zu über-
wunden/welchen er durch den Fraß
nit zum Fall bringē konte. wolte der-
halb ihn bereden durch die Luft zu stehē/
damit ihn das Volck ersehe/ vnd sich über
ihn verwunderte. Es hatte der Teuffel ge-
hofft / die Sach wärde ihm mit Christo so
wol gesingen/ als sie ihm mit andern zu vor
abgangen/weiler auß Erfahrung wol wu-
ste/daß er die mit diesem Pfeil zu Last ge-
troffen / welche sonst ihm zu schaffen ge-
ben. Dann es ist nicht gering (sagt gedäch-
ter Heilig) der Welt Ehr kein statt geben/
vnd von dem Lüfftelein des eytlen Ruhms
nicht bewegt werden. Dann gleich wie fast
wenig seynd/ welche gern hören / wenn sie
von andern geschändt/geschmähet / vnd an
ihren

ihren Ehren vnd guten Nahmen verleser werden: also findet man nochwenigere/welche ihr eigen Lob vnd Ruhm vngern anhören. Darauß erscheinet / daß dieser Pfeil nicht allein auff die new angehende / sondern auch andere Religiösen gerichtet ist / vnd haben sich die Frömbsten am meisten darfür zu besörhren.

Deinter-
fed. pa-
trum in
Sina
Sur. 14.
Januar.

Der H. Abt Nilus ein Zünger vorzeiten des H. Chrysostomi / ersieht daß die Alte vnd in dieser Kunst wol erfahrene Väter ihre angehende Geistlichen anders/ als die Alten pflegten zu vnterrichten. Die Newlingen lehrten sie/ in Fasten vnd Abbruch fleißig sich zu üben / dann wo sich einer solte durch den Fraß verführen / vnd vom Weg der Tugend ableiten lassen / der würde der fleischlichen Begierlichkeit auch schwerlich können widerstehen. Die Alte aber lehrten sie wider die Hoffart/ vnd eytle Ehr daß sie kämpffen/ vnd sich vor derselben in allen Dingen auff allen seyten vor zu sehen. Dan gleichwie die so auff dem Meer schiffen/ am fleißigsten Achtung geben auff die Felsen vnd Steinclippen / auch verborgene tieffe Würbel / so am nechsten am Gestade vnd Port sich finden/ damit sie nicht/ wie viel andere / die ihre Schiffahrt auff der Höhe glücklich vollenden/ am End/ vnd bey dem Landt versinken vnd Schiffbruch leyden. Also pflegen viel Geistliche die wider starcke vnd vielfältige Versuchungen tapffer gekämpffet/ vnd obgesieget / nunmehr auch fast den Port vnd Einfahrt ihres Lauffs erreicher/ durch Hoffart vnd Vermessenheit gehaber Siegen sicher sitzend/ vnd auff ihre Klugheit/ vnd lang gelübte Kunst vertrauend/ überwunden werden. Ein Schiff ist offte viel hundert Meilen auß / vnd mit quere Fortum/ vnd Wind wider eingelauffen/ im

Port aber gewinnt es bisweilen Riß/ schöpft Wasser/ vnd geht zu Grundt. Also verhält sich die Sach mit der eyteln Ehr/ deßwegen die Heilige sie nicht ohne Zug: Ein Schiffbruch im Port/ oder Hasen zu nennen pflegen. Andere vergleichen sie einem wolzusammen gestügten / gepichtem/ vnd starcken Schiff voller guter Wahren beladen / welches der Schiffherr selbst durchbohret / durch welche Löcher sich das Wasser eintrüge/ vnd es versencke.

Diß war die Ursach warumb die alten den new angehenden Dienern Gottes in dem Orden nicht so hoch gebotten/ sich vor der eyteln Ehr vorzusehen / weil sie nicht vernennen / daß diß ihnen so hochnöthig: dann welche newlicher Zeit auß der Welt ankommen vnd noch blütige / offne Wunden der Sünden haben / haben mehr vnd süglichere Ursachen sich zu verdemühtigen/ vnd Schamroht zu werden / sollen derhalben billich in Abbruch/ Fasten/ Bußwerken/ vnd aller Demüht sich üben; Die Alten aber welche nunmehr im H. Stand ihre Verbrechen der sündhafften Jugend/ mit tieffen Seuffzen abgeblüset/ vnd mit heissen Zähern abgewäschet / vnd sich mit Gott durch das Band der Lieb verknüpfet / vnd sich aller besten Tugenden beflissen haben / diesen wird bey dem Einfall der eyteln Ehr zu wachen gesagt/ vnd sich dar für zu hüten befohlen seyn. Die Newling/ welchen es noch an den fürrefflichen Tugenden manglet/ voller bösen Neigungen vnd Anmühtungen/ oder Begierden seynd/ ihre Sünden noch nicht recht beuener/ oder erkennet / weil sie kein klares Liecht Gottes erschen/ die haben mehr Ursach / vnd Gelegenheit sich schmerzlich zu schämen / als eytel sich in Hoffart zu erheben.

ben. Viel ärger aber stehen mit denen/
welche/ da sie ihnen vieler Mängel/ vnd be-
gangenen Verbrechen bewußt/ deren sie bil-
lich sich zu vernichten hetten / dennoch we-
gen eines geringen guten Wercks sich fre-
venlich überheben / vnd stolziren / diese
werden ja sehr schändlich betrogen : dann
wenn in/ oder an vns ein böses Stücklein
erfunden wird / ist es genug / daß wir vns
schämen vnd demüthigen: wegen eines ge-
ringen guten Wercks aber haben wir kei-
ner Ehren Ursach. Wir aber seynd viel an-
ders gesünder / wir finden an vns viel böses
vnd Mängel / die vns zur Demüth genug
weisen / aber vns nicht dahin bringen kön-
nen ; so bald wir aber etwas geringes guts
an vns vermercken / wollen wir alsbald
deswegen gesehen/ hoch geachtet/ vnd ge-
lobt seyn. Diß ist die Art/ Bösheit/ vnd
Arglistigkeit der eytlen Ehr / daß sie nie-
mand verschonet/ er sey was Standis oder
Besens er wölle / vnd rennet den Men-
schen auch ohn einiagen Grund vnd Ursach
an. Die eytle Ehr / spricht der H. Ber-
nardus / ist in der Sünden die erste/
vns zu betriegen / in dem Streit die
letzte / die wir zu überwinden haben. De-
rohalben/ ihr meine Brüder/ spricht der H.
Augustinus, laßet vns alle wider diß Laster
vns waffnen / vnd solches zu überwinden
vns besteißen / wie wir lesen/ vnd sehen daß
David gethan/ vnd gesagt: Wende dei-
ne Augen ab / daß sie die
Eytelkeit nicht
sehen.

De ord.
vitz &
morum
instit.
1a Pf. 18.

Das V. Capitel.

Welche Amptswegen dem Nächsten
fürdertlich seynd / müssen sich
am meisten für diesem
Laster hüten.

G Nun wol allen Menschen gesagt
sich für diesem heimlichen Feind der
eytlen Ehr zu hüten / wie wir der Länge
nach klärlich erwiesen haben : sollen jedoch
diejenige / welchen Amptshalber zusiehet
mit dem Nächsten umzugehen / vnd ande-
rer Seelen Heyl zu fördern / insonderheit
scharpffe Aufsicht haben. Weil dann der
Gesellschaft Jesu / darinn wir leben/
Aempter vnd Werck/ sehr hoch/ offenkahr/
vnd der ganzen Welt sehr bekant / vnd ie
größer/ je geistlicher seynd/ haben wir vns ei-
ner seits größer Gefahr auch zu besorgen/
vnd würde die Sünde bey vns vmb so viel
desto schwerer seyn/ wen wir vns selbst in
vnsern Wercken suchen/ vnd nach der Welt
Günst vnd Lob schnappen würden. Dann
auff die weise würde geschehen / daß wir in
der Sach/ die Götter am meisten suchet vnd
achtet/ nemlich in den übernatürlichen Ga-
ben vnd Gnaden/ vnsern Ruhm vnd Ehr
setzen / welches sich ja gang vnd gar nicht
will geziemen. Höre von diesem Handel den
H. Bernardum: Wehe denen / wel-
chen von oben herab gegeben ist
wol von Gott zu reden vnd gefir-
net zu seyn / wenn sie die Göttes-
forcht für ein Gewinn halten / wenn
sie zur eytlen Ehr anwenden / was
sie Götter auff Wucher sollen auf-
spat-

Serm. 43
in cant.

spenden / wenn sie hoch gesinnet /
sich den demütigen nit gleich hal-
ten. Wehe / sprich ich / denen / welche Gnad
haben von Göttlichen Sachen zu reden / hohe
Geistliche Ding zu verstehen / trefflich dem
Volk zu predigen / vnd wenden solche ihne
vertraute Pfund nit zur Seelen Wucher /
zu Gottes Ehr vnd Glory an / sondern ihren
Genuß zu suchen / ihr Lob zu erweitern / vnd
Menschen Gunst zu erlangen. Diese haben
zu fürchten / was der Prophet Oseas spricht
Ich hab ihnen Silber geben / Golt
hab ich ihnen vermehret / welches
sie an Bzal gewendet haben / auß
diesem haben sie ihnen Abgötter der Ehn /
vnd Ruhm der Menschen gegossen.

Okz. 8.

Lib. 22.
moral.
c. 17.
2. Cor.
2. 17.

Auff diß deutet der H. Gregorius jene
Wort des H. Apostels Pauli zum Corin-
thern / Wir seynd nicht wie ihrer
viel / die das Wort Gottes ver-
fälschen / sondern wir reden vor
Gott gleich auß Gott in Christo /
vnd legt solche auß zweyerley auß : zwen-
facher Gestalt kan man das Wort Got-
tes verfälschen / erstlich wenn man die Gött-
liche Schrift anders versteht oder auß-
legt / als an ihm selbst ist / vnd erdichtet in
seinem Verstand andere Meynungen / da
doch der erste vnd rechte Doctor vnd Leh-
rer der Schrift der Heilig Geist ist / der
durch seine Werkzeuge die Heilige Lehrer /
vnd Scribenten seiner Kirchen den rechten
Verstand mittheilet. Die ander weiß das
Wort Gottes zu verfälschen oder zu verkeh-
ren gehört zu vnserm Vorhaben / wenn
man eytle Ehr dardurch sucht. Zwischen
einem Ehebrecher vnd Ehevogt ist diese
Differenz oder Vnderscheid / daß dieser be-
gehrt Kinder zu erlangen vnd zu vermehren / je-
ner aber sucht allem auß heimlichem Bey-

schlaff vngewöhnliche Wollust / vnd Erges-
sigkeit. Welcher nun in seinem Ampt durch
das Wort Gottes nicht begehrt dem Her-
ren Kinder zugebären / (dann diß ist das
End Göttliches Wortes / wie Paulus sagt /
Ich hab euch durch das Euan-
lium gebohret) sondern allein seine
Ergesigkeit / eygen Trost / Ruhm / vnd
Ehr sucht / der ist ein Ehebrecher auß
Wort Gottes / vnd verfälschet dasselbig.
Daher pflegen die H. Väter vnd Kir-
chenlehrer / die eytle Ehr auch ein Geistli-
che Hurerey / oder Ehebruch zu nennen /
wegen des Wollustes / die darauff empfun-
den wird vnd desto grösser ist / je weiter die
Seel den Leib vbertritt vnd empfindlicher
ist. Damit wir nun nit in diesen Ehebruch
gerathen / will von nöten seyn / daß wir in
allem vnserm Thun / vnd Geistlichen Wer-
cken nichts anders / als die purlaunere Ehr
der Göttlichen Majestät lieben vnd suchen /
wie vns Christus durch sein Exempel zu
thun befohlen / da er spricht : Ich suche
meine Ehren nicht / sondern dessen
der mich gesandt hat / des Vaters.

1. Cor. 4.
15.Ioan. 8.
50.

Die H. Schrift erzehlt vns ein denck-
würdige History vom Kriegs Obristen
Joab / dessen That wir billich sollen nach-
folgen. Als dieser die Haupt Statt der
Ammoniter Nabbat / in welcher der Am-
moniter König / vnd seine Fürsten vnd
Obristen des Reichs sich aufhielten / mit
seiner Armee umbläget / vnd so weit ge-
bracht / daß man sie sollte einnehmen / schickte
er Botschaft ab zum König David / thut
ihm die Beschaffenheit der Sach zu wissen /
vnd begehrt / er solle in eygner Person da-
hin sich fügen / vnd die Statt einnehmen.
Die Ursach dieses Besinnens setzt er hin-

2. Reg.
12. 29.

zu und spricht: Damit / wann von mir die Stadt zerstört wird / der Sieg mit meinem Namen werde zugeschrieben. Also sollen wir eben auch mit unserm Gott / und Herrn handeln in allen unsern Wercken / ihme alles zuschreiben / und nicht begehren / daß wir von Befehring der Menschen / von Frucht der Seelen / von anderen guten Wercken / irzgend einen Namen / Lob / oder Ehr erlangen. Nicht uns / **O Herr / nicht uns / sondern gib deinem Nahmen die Ehr. Gott allein / der im Himmel wohnet / soll alle Ehr und Preis gegeben werden.** Also lehren uns die lobsingende Engel in der Luft. Man liest vom H. Thoma von Aquin / nachdem er sein Leben durch nimmer von eyteler Ehr ist angefochten / oder zur Bewilligung der Sünden bewegt worden / daß er sich etwan seines Englischen Verstands / seiner Wissenheit / oder andern von Gott empfangenen Gaben überhebt hätte. Also wissen wir / daß der H. Vatter Ignatius viel Jahr vor seinem Tod ganz sich von dieser Versuchung der Ehrsucht frey befunden. Dann seine Seel war also mit Himmlischem Licht erleuchtet / und so weit war er in eygner seiner Erkandnuß und Verachtung kommen / daß kein Laster weniger bey ihm schaffen kondte / als dieses. Dessen sollen wir auch uns mit ernst fleissen / und selbst schämen / und demütigen / daß wir in so geringen / nichtigen Dingen / so geschwindt uns überheben / und von diesem eytelen Dieb so bald verführen lassen. Was würden wir thun / wann bey uns etwas Fürrefftichs / hohe Wissenschaft / Wolredenhett / Geschicklichkeit im Seelen Handel / oder sonst was anders zu sehen

Psal. 113.
9.Luc. 2.
14.Lib. 5. c.
3. vitæ c.
jus.

oder zu finden wäre? Da würden wir uns ja lassen bedüncken / wir hören das Gras wachsen. Wie wann uns Fürsten und Herrn lieben? wann uns die ganze Welt lobte und ehrete? Da würden wir vire Hüpfer gar gen Himmel auffrecken. Jetzt wills von nöthen seyn / daß wir uns gewöhnen in kleinen geringen Dingen allen Ruhm zu verachten / damit wir solches folgend auch in grossen thun mögen.

Das VI. Capitel.

Etliche Mittel wider die eytele Ehr.

Uber den 90. Psalmen Davids / und über diesen Vers / **Auff den Latzter / Schlangen und basilisken wirstu gehen / und zertretten den Löwen und Tracher /** schreibt der H. Bernardus also / daß nemblich / wie etliche Thier mit den Zähnen / andere mit dem Athem / andere mit den Klauen / andere mit dem brüllen schädlich seyn / und die Menschen erschrecken ; also auch der Teufel auff dergleichen Weis allen Menschen Schaden beyfuge : deutet derhalben dieser H. Lehrer etwas weiter die Eygenschaften der Thier auff unterschiedliche Laster und Versuchungen. Als er aber zum Basilisken kompt / spricht er also : Man erzehlt ein wunderlich und vnerhörtes Ding vom Basilisken / daß er nemblich mit seinem Anschawen den Menschen vergiften soll. Diese giftige Eygenschaft des Basilisckens deutet er auff die Ehrsucht / und bringt die Wort des Herms bey : **Sehet zu / daß ihr ewere Gerechtigkeit nicht thut vor den Menschen / daß ihr**

Psal. 90.
13. Sermon.
14.Plin. lib.
8. c. 21. lib
29. c. 14.
Mat. 6.
6.1.

Von ihnen gesehen werdet / als wolt
 er sagen / hütet euch vor den Augen des
 menschlichen Ansehens als von dem Anse-
 hen des Basilisken. Ferner ist zu merken
 das die allein von demselbigen Basilisken
 erödret werden / welche es erstens ansehen/
 wann er aber von andern ersten ersehen/
 vnd vermerckt wird / muß er auch von An-
 schawen sterben. Eben also / spricht der H.
 Lehrer / kommen vmb von der eytlen Ehr
 keine andere / als die blind / nachlässig / vnd
 vnvorsichtig seynd / welche sich selbst in das
 Gesicht dieses Thiers stellen vnd wollen ge-
 sehen seyn / das sie doch ihre Augen auff sie
 schlagen vnd durchsehen sollen / wie eytel
 wie vnrichtig solche Ehr sey. Wan wir
 mit diesen Basilisken der eytlen Ehr von
 erst ansehen / würde er keinen erödret oder
 vergiften / oder Schaden zufügen / sondern
 von vns durch sein eygen Gift vmbbracht /
 vnd zu nicht gemacht werden.

Diß soll dann das erste Mittel wider die
 eytele Ehr seyn / das wir nemlich vns be-
 steiffen / dieses giftige Thier von erst anzu-
 schawen / fleißig vnd innerlich zu betrachten /
 wie es beschaffen / das nemlich das Mensch-
 lich Botachen / vnd deren Ruhm nichts
 mehr / als ein geringer auffsteigender
 Rauch / oder durchwehender Wind sey /
 welcher vns nichts zu oder abwehen könne /
 von dessen wegen niemandt besser oder är-
 ger / frömmere / oder schlimmere werde. Diß
 bringt sein der H. Chrysostomus vber die
 Wort des Psalms: **dann du Herz**
 vnd ermahnet den Gerechten / welcher von
 Gottlosen mit viel Vnbill / Schmahvor-
 ren / vnd Schandflecken angefahren vnd
 getroffen wird / das er sich deswegen mit
 Nichten soll entsetzen / sondern mit einem

dapfferem Muth alles diß vernichten / vnd
 verachten. Dann was wird aller bösen
 Verachtung dem Schadens bringen /
 wenn der König der Engeln / der Herr
 Himmels vnd der Erden freunde / vnd
 Hold ist? Welcher aber von Gott verach-
 tet vnd verworffen wird / was wird die
 schnöde Welt mit all ihrem Lob / Ruhm /
 vnd Ehr / dem nützlich seyn können? Zum
 Exempel setz der H. Chrysostomus den ge-
 dultigen Job / welcher aller seiner Güter
 beraubt / voller Entz vnd Geschwär auff
 dem Mist sitzend / von Freunden vnd Fein-
 den / von seiner eygenen Haußfrauen ver-
 lassen / verachtet vnd verspottet ward / vnd
 deswegen doch nit vnseelig ward / weil ihn
 der Herr liebte vnd lobte / vnd diß Zeug-
 niß ihm gab: **Er war ein einfaltiger**
ger / auffrichtiger Mann / vnd
fürchtete Gott / wich ab vom bö-
sen vnd behielt noch sein Un-
schuld Diese Nennung Gottes allein /
 machte ihn zum grossen ansehnlichen Man-
 ne / vnd dagegen benamte ihm aller böser Men-
 schen Verachtung an seiner Ehren nicht
 ein Härlein. Darauff ermahnet vns der
 H. Lehrer / das wir mit allem Ernst vnd
 Fleiß sollen dahin trachten / das vns Gott
 der Herr liebe / vnd hochachte / vnd auff
 der Welt reden oder blasen / sehr wenig ge-
 ben / weil sie vns damit nichts benehmen
 können / wie vns auch der H. Apostel Pau-
 lus lehret / vnd spricht / **Ich achte es**
ganz gering / das ich von euch ge-
richtet werde / oder vom Mensch-
lichen Ansehen oder Tage beschie-
nen werde. Als wolt er sagen / ich begehre
 den Menschen nicht viel zu gefallen / son-
 dern allein meinem Gott / dann der wird
 mir nach meinem Thun vergelten / **der**
mich

Iob. 1. 1.

2. 3.

1. Cor. 4.

De n-
form.
Novit.

nich aber richtet / ist der H. Er.

Zu diesem setzt noch ein anders der H. Bonaventura / und spricht: Lasse dichs nicht verdriessen / oder erzürne dich nicht vber die / wann die Menschen was böses von dir reden: Dann es ist entweder wahr was sie sagen / oder erlogen. Ist es wahr / so wird ihnen niem. and. verbieten / das sie von dem sagen / welches du hast thun dörffen. Ist es erlogen aber / so schadet dir nichts / und bekümmere dich darumb nit / sondern leyde es mit Gedult / gleich wie einer / welcher ihm ein Fontaneil oder Stieslöchlein in die Haut brinnen läst. Dann gleichwie solches alle böse Feuchtigkeit an sich / und auß den Gliedern zeucht / und den Menschen bey Gesundheit erhält / also zeucht diese Schmachrede und Verachtung die noch in dir innerlich steckende böse Feuchtigkeit der Hefesarth und eytelen Ehr heraus / und hält den Geist in guter Zier und Gesundheit.

Scrm. de
Monast.
in for-
mula ho-
nest. vita

Das andere zu diesem Handel sehr vor-
trägliches Mittel / gib vns der H. Basilius /
Gregorius / und Bernardus / neben allen
andern H. H. Scribenten und Lehrern /
das wir nembtlich mit fleiß und auffmer-
cken / damit ja kein Wort auß vnserm
Munde ergehe / damit wir vns selbst lob-
ben / oder vnsern eygenen Ruhm und Preiß
suchen Nichts rede immer von dir /
das Lob möge bringen / sagt Ba-
silus / es sey dir der / so geheim und
bekandt / mit dem du redest / als er
immer wolle / sondern fleisse dich
vielmehr die Tugenden zu verhe-
len / als die Laster. In diesem soll gar
furchtlich / und behutsamb gewesen seyn
Doctor Joannes Avila / deswegen er im
Gespräch zu anderer Besserung / wann er
was erzählen wolte / das ihm zuvor begeg-

net / solches vnter eines andern Nahmens
vorbrachte / und niemant vermercken
konde / das es Avilam im geringsten an-
ginge. Von vnserm H. Vatter Ignac-
tio / hat vns ein Bischoff in Hispanien / mit
Nahmen Ferdinand Tricius / erzählt / das
er (demnach der H. Man viel vom Gebett /
und wie solches recht und wol anzustellen /
den Zuhöreren vorgehalten) von ihm und
andern gefragt sey worden / wie dann er
sich selbst im Gebett verhalte. Darauf er
geantwortet / von diesem rede ich nicht / son-
dern ich sage euch / wie ihr euch disfalls
solt verhalten / dis ist der Lieb und ewrem
Nuzen gemäß / das andere aber wäre Ey-
telkeit. Dis Mittel hat der heilige Fran-
ciscus auch fleißig gebrucht / und nicht ab-
lein andern seine von Gott erlangte Gna-
den und Wohlthaten / Erquickung / und
Geistliche Tröstungen nicht offenbahret /
sondern sich auch demütig in Gebet den deß
Leibs erzeigt / und mit sonderbahrer Auf-
mercksamkeit verhütet / so oft er vom Gebett
auffgestanden / das andere nit solten ver-
mercken / was in seinem Herzen verborgen.

Fürs dritte / soll vns nicht zuug seyn /
nichts zu sagen / was zu vnserm Lob gedeyen
mag / sondern wir sollen auch vnser gute
Werck / die wir thun verbergen / und auff
alle Weiß vnterstehn in geheim zu halten /
wie vns der H. Er. im Evangelio ernahmet
und spricht: Du aber / wann du bet-
test / so gehe in deine Kammer /
schliesse die Thür zu / und bitte
deinen Vatter im verborgen. Und
wenn du Almosen gibst / soll dein
nelincke Hand nicht wissen was
die rechte thue. Wann es möglich /
solt nicht wissen / was du den Armen
guts thust. Wann du fastest / so salbe
dein

March 6.

6.

v. 3.

v. 17.

dein Haupte / vnd wilsche dein An-
gesicht / erzeuge mehr Fröligkeit vnd Lieb-
ligkeit an deinem Gesichte / damit die
Menschen nicht sehen / daß du gefas-
set hast. Diß bringt der Herr / deswegen
also ernstlich für / weil diß Laster sehr geheim /
vnd verborgen / vnd bald sich einschleicht /
darumb wir uns desto fleißiger hüten / vn-
sere Werck in gemein haiten sollen / daß
wir die Frucht / vnd Geronn deren durch
den Ehrendieb nicht verlieren. Dierber
Lande zu gefährlicher Zeit reisen / spricht
Gregorius / pflegen ihr Geldt oder Weg-
zehnung zu verbergen / damit ihnen kein
Straffen über nachstelle / vnd sie verarbe.
Hätte Ezechias der König Juda seine
Schätze verborgen gehalten / vnd den Ba-
bylonischen Gesandten nicht gezeigt / wäre
er von Isata dem Propheet nicht gestrafft /
vnd seine Güter nicht gen Babel hinge-
führt worden / wie ihm der Propheet vorge-
sagt. Ein Demme verlieret darumb ihr Ey /
weil sie geret / vnd männiglich zuwerfchen
gibt / daß sie gelegt hat : Also geschichte de-
nen auch / welche nach gethanen guten Wer-
cken ein Landt geschrey machen / oder aber
sein Kunstreich vnd glimpfflich andern zu-
werfchen geben / was sie außgerichtet / verlie-
ren also ihren Lohn zu dem Werck. Ein rech-
ter Diener Gottes aber / spricht der H.
Gregorius / ist so fern von dieser Eitelkeit /
daß ihm nicht zung ist / seine gute Werck zu
verhehlen / oder mit dem sich begnügen zu las-
sen / daß den Menschen bekandt worden
(weiter besorg / er hab de Lohn des Wercks
schon empfangen) sondern beleißet sich
noch mehr vnd mehr zu thun / welche die Leute
nicht wissen sollen : Sagt verohalben also :
Er achtet schon die Vergeltung
der gethanen Werck empfangen
Alph Roder. I. Theil.

zu haben / wenn er nicht ander noch
ferner hinzu thue / welche von den
Menschen nicht ersehen oder er-
kandt werden. Als der H. Hilariion
(wie der H. Hieronymus schreiber) vermerr-
te / daß die Leute häufig zu ihm euleren wegen
vielsältiger Wunderwerck / die Gott durch
ihm wirkte / vnd deswegen von männig-
lichen hoch geachtet ward / schmernet es ih-
nen sehr / vnd beweinte diesen seinen Unfall
täglich. Seine Lehrlinger aber fragten ihn
die Ursach dieses seinen ungewöhnlichen
weimens / denen er also antwortet : Es will
mich bedüncken / der Güttige Gott wolle
mir auff dieser Welt das geringe gut so ich
thue / also bezahlen / weil mich die Menschen
hoch achten / deswegen bin ich betrübt von
Herzen.

Noch ein anders Mittel zu Erhaltung
vnsrer Demut ist / offte sich selbst also an-
den : Sehe zu / daß du nicht begehrest von
Menschen hoch geachtet zu werden / Sehe
daß dir Gott dem gethanen gut nicht etwa
mit so geringer zeitlicher Ehr belohne. Dan
diß pflegt er zu thun / wie auß den Wortte zu
Reichen Mann in der Höllen abzuner-
cken / da er zu dem Abraham spricht / Sohn /
gedencke / daß du gues empfangen
hast in deinem Leben. Auß dieser Ur-
sach rathen alle Heilige / daß wir alle Abson-
derlichkeit / vnd ungewonlichkeit allweg flie-
hen vnd vermeiden sollen / weil sie leichtlich
den Leuten Ursach davon zu reden geben.
Welcher thut / was kein anderer /
dessen verwundert sich jederman /
spricht Gerson : Vnd eben diß bringt den
Geist zur Hoffart / vnd werden dadurch
andere verachtet /

Weil wir aber unsere gute Werck nit
allweg können verbergen / sonderlich die /
welchen

D

4. Rg.
20. 17.Lib. 2.
moral.
29.

welchen Ampts/oder ihres Veruffs wegen
obligt/dem Nächstten zu seiner Seelen Heyl
fürderlich zu seyn/so ist das Fünffte Mittel
oder ein andere Arzenei in allem Thun ein
richtige/ lautere Meynung haben / vnser
Hertz allzeit auff Gott richten / all vnser
Gedanken/Werck/ vnd Wort dem auff
opffern/ vnd ihme zu Ehren thun/ vnd ob
dann wol der eytle Ehrendieb vns nach
schleichen wolte/ sollen wir (wie vns der
fromme Johannes Avila lehret) zu ihm sa-
gen: Du kompst viel zu spate/dann das gan-
ze Werck ist Gott schon auffgeopffert. D-
er mögen mit dem H. Bernardo (als
ihm einsmahls vnder der Predig einge-
blasen ward/ Ey Bernarde/ wie predigstu
so fein) antworten/ deiner wegen hab
ich nicht angefangen / will auch
wegen deiner nicht ablassen. Dann
wegen Forcht der eytlen Ehr/ soll nichts
guts vnterlassen werden/dann dißsolte ein
Arglistiger/doch grober Betrug des Teuf-
fels seyn/sondern die Dhren sollen wir vor
dem Lob der Menschen verstopffen/vnd sol-
che eytle Ehr Bind nicht anhören Der H.
Chrystostonus will/das wir mit der Welt
sollen handeln / gleichwie ein Vatter mit
seinem kleinen vnmündigen Kind/welcher
wenig dar auff gibt/ob er von ihm gelobt o-
der gescholten werde/ sondern lachet darzu/
dann es ist noch ein Kind/ vnd versteht
nicht besser. Also sollen wir der Welt
Lob/vnd was die Leuth sagen / gering ach-
ten/Kindisch handelt die Welt / sie weiß
nicht was sie thut. Wer aber dem H. In-
dianischen Apostel Francisco Xaverio
folgen wolte/ der solle seine Bvorkom-
menheiten vnd Mängel stets ob Augen/
vnd im Sinn haben / in Ansehung vnd
Betrachtung deren/würde er darfür hal-

ten/das diejenigen so ihn lobten / vielmehr
verspotten/ oder verlachen. Also wird ein
frommer Geistlicher die Weltliche Ehr/
vnd Menschenplaisier/für eytel Sport/vnd
Hohn halten.

Das Sechste vnd letzte Mittel ist/ die
rechte eygentliche Erkandnuß seiner selbst/
die ist der eytlen Ehr stracks zuwider. Dan
wo wir vns eygentlich vnd recht durchsä-
hen vnd erkenneten / würden wir in War-
heit befinden/ das nichts guts in/oder an
vns / deswegen wir einiges Lobs werth
seyen; hergegen sehr viel/ darumb wir von
männiglich zu schelten / vnd zu verach-
ten. Von den Sünden vnd bösen Thaten/
die wir begehren/ zugeschwigen / lasset vns
die gute Werck/wie man sagt bey dem Liecht/
vnd mit Fleiß betrachten/ vnd durchsehen/
wie viel werden wir an selbigen finden/dar-
umb wir vns zu demütigen/ vnd zu schä-
men haben? Deswegen spricht der H.
Gregorius an vielen Orten: **Alle** Lib. 9.
Menschliche Gerechtigkeit / was moral. c.
wir vnser theils haben/vnd thun/ wann 11. Lib.
diß auff der Wag der Göttlichen Gerech- 17. c. 10.
tigkeit/ nach der Schärpff vnd genaw & alibi,
gertheilt wird/ ist es lauter Un-
gerechtigkeit: **Dann wo man/ die**
Gütigkeit hindan gesetzt / mit
vns verfahren wolte / ist vnser
Werck Straffwürdig / vmb wel- Iob. 9. 18.
ches wir Lohn zu empfangen ver-
hoffen. Deswegen bezeugt Job / er för-
chte aller seiner Wercken / vnd verrichte
solche mit sonderbahrer Aufsicht vnd Fleiß
wegen vielfältiger Bvorkommenheit/die
mit pfflegen vnterzu lauffen / wann der
Mensch nicht ernstlich Achtung gibt. Wan-
dem also/was stolziren oder prangen wir?
Was suchen wir Menschliche Ehr vnd
Ruhm?

Tom. 2
Epist. fol.
19.

In vita
cius.

Lib. 6. c.
17. vii. a.

Ruhm? Lieber sehe ein wenig auff dich selbst/durchsuche zu Abend dein jedes ganzen Tags Geschäfte / vnd du wirst finden ein grossen Hauffen Armseligkeiten/Sünden/Wängel/vnd verbrechen / die im Reden/in Gedancken/in Wercken mit vnterlauffen/vnd daß du sehr viel guts auch vnterlassen: Ist nun mit der Hülf Gottes/etwas guts von dir gerhan worden / wird sich doch so viel Hinfälligkeit/Nochmuth/Vnlust/eytele Ehr/vnd andere mehr Gebrechen darben befinden / daß wir gnugsame vnd wichtige Ursachen haben werden / vns zu tieff zu verdemütigen / vnd vor Gott vnd der Welt zu schämen.

Das VII. Capitel.

Von guter/auffrichtiger Intention/
vnd gutem End/ das wir in al-
lem vnserm Thun ha-
ben sollen.

Als Gestalt / vnd Weiß wir alle eytele Ehr vnd Menschliches Ansehen in vnsern guten Wercken vermeiden vnd stehen / auch wie wir denselbigen mit gnugsamen / kräftigen Mitteln begegnet sollen / ist bißhero geungsam / vnd wie ich verhoffe / klärlich angezeigt worden / vnd dis ist vom bösen abweichen. Anhero aber soll von der guten vnd rechten Meynung / welche ist die Ehr Gottes allzeit in vnsern Wercken zu suchen / gehandelt werden.

Lib. 5. he-
xam c. 13.

Der H. Ambrosius erzehlt auß den Naturkündigern der Adler / vom Adler / daß er sein Jungen mit den Klauen gegen die heiße Sonnen Iralen auffführe / vnd also

erfahre / ob sie wahre Adelerische Natur an sich haben / vnd seiner Art seyen oder nicht / schawen sie die Sonn mit vnerwendeten Augen an / erkennet er sie für die seinige / wo nit / wirfft er sie auß dem Nest. Eben also wird erscheinen / ob wir warhafft natürlliche Kinder Gottes seyen / wann wir nemlich die Sonn der Gerechtigkeit / die da Gott ist / mit sterren Augen ansehen / alles was wir thun / ihm auffopfern / alles zu seiner Göttlichen Ehren richren / ihn zum Ziel vnserer Werck halten / mit vnserer Meynung seine Ehr vnd Glory suchen / seiner hohen Majestät allein zu gefallen begehren. Nieher reimpf sich wol / was der H. e. n. d. sagt. **Welcher den Willen meines Vatters thun wird / der im Himmel ist / der ist mein Bruder / mein Schwester / vnd Mutter.**

Matt. 12.
50.

Von einem auß den alten Eremiten oder Einsidler lesen wir / daß er vor allen seinen Wercken / ein wenig pflegte still zu stehen / ehe er sie anfieng zu thun / vnd gleichsam etwas bey sich zu bedencken. Dessen fragten ihn nun die andern vmb Ursach: darauff er zu ihnen sprach. Die Werck seynd auß ihn selbst nichts tüchtig / wenn sie mit keiner guter Meynung / zu keinem guten End geschehen. Gleichwie ein Vogenschüz / ehe er abtrucket / ein wenig still siehet / seine Augen vnd Gesicht schärpffet / vnd mit Fleiß ziehlet / damit er das Blat erreiche: Also richre ich hior meine Wercke mit guter Meynung auff Gott / der das Zweck / Ziel / vnd End aller vnser Werck seyn soll / dis thue ich / wann ihr mich ein wenig still sehet stehen. Was dieser frommer Eremit gerhan / dessen sollen wir vns nicht schämen. **Setze mich wie ein Zeichen auff dein Herz / spricht der H. e. n. d.**

In vitis
PP.

Caar 8.
6.

Cant. 4.
9.

Vnd wie der Schütze das lincke Aug zu thun mit dem rechten aber scharpff zielt/ damit sich das Gesicht nicht zerstreue/ vnd hin vnd wider sich aufheile/ vnd also das Blat antreffe/ vnd die Saab erlange. Also will von nöthen seyn/ daß wir das lincke Aug gegen Menschliches Ansehen vnd irrdischen Ruhm zu halten/ mit dem rechten aber auff G.Dit vnd seine Ehr durch auffrichtige Meynung/ zielen/ vnd also werden wir den Zweck vnd das End/ so Gott selber ist/ gewiß erreichen. Dis bezeugt jener verliebte Bräutigamb im hohen Lied Salomonis / **Meine Schwester vnd Braut / du hast mein Hertz verwundet/ verwundet hastu mein Hertz in einem deiner Augen /** nemblich in dem rechten Aug/ daß du auff mich vnd meine Ehr in deinen Wercken gerichtet/ hastu mein Hertz in der mitten getroffen.

So sollen wir dann all unsere Werck/ welche vns zu thun vorstehen/ thatlich/ wirklich/ eygentlich auff G.Dit zu richten vns besteyßen. Vnd Morgens/ so bald vns der Schlaf verläßt/ alle Wort/ Werck vnd Gedancken auffopffern/ was wir den Tag thun oder handeln werden/ zu seiner Ehrn Pellen/ vnd ihnen demütigst bitten/ er wolle dis geringe Dyffer selbigen Tags von vns gnädigst auff vnd annehmen/ wann dann schon die eytele Ehr würd nachschleichen/ können wir ihr sügtich/ vnd truglich zusprechen/ **Du kompst zu spate /** das Werck ist schon einem andern verlobt: Nicht allein aber soll dieses genug seyn / daß wir des Morgens frühe in gemein also ziehlē/ sondern in besonder müssen wir vns gewöhnen alles vnd jedes Werck / daß wir selbigen Tags thun wirklich zu Gottes Ehren/

mit vorhergehender auffmercksamkeit vnd guter Meynung richten. Gleich wie ein Mäurer oder Steinnagel/ wann sie was auffbarren / allweg ihr Richtschuur oder Bleywag an der Hand haben / vnd solche an jede Stein sügen/ die sie setzen/ damit sie in der Schuur bleiben: Also sollen wir in allem vnserm Thun nichts so fleißig suchen/ als wie wir die Werck nach der Bleywage des Göttlichen Willens/ vnd nach der Richtschuur seiner Ehr setzen vnd strecken. Wie dan solchen Bawleuten nicht genug im anfang einmahl die Wage anhecken/ oder die Schuur schlagen/ sondern thun dis so oft/ als sie ein wenig fortbawen: Also soll vns nicht genug seyn zu Anfang des Tags/ ein richtige Meynung gemacht/ vnd die Werck in gemein auffopffert zu haben/ sondern sollen ein jede That/ ein jede Übung/ jedes Werck besonder vnd allzeit G.Dit dargeben vnd sprechen/ **Deiner Ehren wegen H. Er/ thue ich dis/ weil du mir solches gebotten/ weil dis also dein heiliger Will ist.**

Das VIII. Capitel.

Wie wir unsere Werck mit feiner Richte vnd Lauterkeit thun mögen.

Wie Geistreiche Männer/ vnd in dieser Schulen woherfahrne Lehrer/ andere zu vnterrichte pflegen/ wie sie ihr Thun mit auffrichtiger Meynung/ vnd auff das allervollkommlichst verrichten sollen/ pflegē diese Gleichnuß vorzumenden: **St. 4 h wie die**

die Künstler/ welche Rechen/Landmessen/
vnd dergleichen lehren/ wenig achten ob es
Kupffer / Holz oder Leder sey mit dem sie
rechnen/Landmessen/ē. lehren/vnd allein
sich bemühen/die Größe/Länge/Breite/die
Figur oder Gestalt der Körper zu messen.
Item/ vmb die Materi/ darvon die Sach
gemacht/ thun sie nicht viel/ es sey von Gold/
Silber/ Blei/ oder anderer/ weil dñ zu ih-
rer Kunst nicht gehörig: Also soll ein Die-
ner Gottes / in seinen Wercken / die er
thut / allein auff dñ schauen / wie er dem
Willen Gottes ganz gemess lebe / alle
Materi hindan setzen / es komme ihm
Gold/ oder Kreude für/ nicht ansehen dñ
oder das Ampt/man gebiete ihm jenes/ oder
dieses: Dann vnser Fortgang besteht in
dem nicht was wir thun / sondern wie wir
dñ oder jenes Gott zu gefallen thun/ vnd
in allem seiner Ehrn nachstreben. Der H.
Basilus hat von diesem sehr fein geredt/ da
er spricht: Eines Christen Menschen Un-
terhaltung oder Weiß zu leben/ soll in dem
bestehen / daß es alles zu Gottes Ehr ge-
richtet werde / wie der H. Paulus lehret/
1. Cor. 10. 31. **Ihr esset oder trincket / oder was
ihr thut / das thut alles zur Ehr
Gottes.** Als einmahls der Herod
Joan. 4. 31. auff dem Brunnen Jacobs aufbruhete
bey Samaria / vnd mit dem Samari-
tanischen Weiblein sich freundlich er-
sprachete/ giengen vnter des die Jünger in
die Stadt etwas von Speysen zu kauffen/
weil es mehr als Zeit zu essen war: Und als
sie wider kamen mit Speysen/ sprachen sie
zum Herod/ **Meister isse/** er aber
antwortet ihnen/ **Ich hab ein Speysß
zu essen/ die ihr nicht wisset.** Da sin-

gen sie an vnter einander zu fragen / **Hat
ihm auch jemand zu essen bracht.**
Der Herod aber sagte/ **Mein Speysß
ist / daß ich thue den Willen des-
sen / der mich gesand hat.** Also soll
auch in allen Wercken / die wir zu thun ha-
ben / vnser Speysß seyn der Will des
Herms. Wir studieren/ wir hören Beicht/
wir lesen/ wir predigen/ wir psalliren/ oder
singen/ so soll gleichwol die Lehr / die Pre-
dig/ oder was anders vnser Speysß nicht
seyn/ sonst würden wir auß Gold/ Kreu-
den machen: Sondern vnser enige wah-
re Wollust/ vnd Ergögligkeit soll seyn daß
wir den Willen des Herms thun/ vnd ih-
me zu gefallen arbeiten. Also wird einer
Speysß gemessen / der Thorwarter / vnd
Koch/ mit dem Prediger / vnd Praelaten
oder Obersten; der Kranken/Pfleger/
vnd Sacrist mit dem Prior vnd Doctor/
vnd ein jeder wird mit/ vnd in seinem Ampt
wol zu frieden seyn/ weil allesamt ein Ziel
haben / nemlich den Willen / vnd Ehr
Gottes. Darumb sollen wir diese Wort
in vnserm Thun allzeit hören lassen. Dei-
newegen/ Herod/ deiner Ehren wegen/
weil dñ also gefällig/thue ich das. Ehe sol-
len wir von dieser Übung auch nit nach las-
sen/bis wir so weit kommen / daß wir mit
dem Apostel sagen können/ **wir dienen** Eph. 6. 7.
**dem Herrn/ vnd nicht den Men-
schen zu gefallen:** oder bis wir in Ge-
wonheit kommen/ alle Werck insonderheit
Gott auffzuopfern/ ihn zu lieben in allem/
vns seinetwegen zu erfreuen / vnd seinen
Willen zu suchen/ alsdann werden wir mit
Lieb vnd Lust/ vnd nicht mit Mühe vnd Ar-
beit / vnsern Geistlichen Übungen abwar-
ten.

Disserkläre mit einer gemeinen/ doch
 schönen Gleichnuß der Geistliche Lehrer
 Aulã/ vnd spricht: Wann ein Mutter ih-
 rem Haushwirth/ oder Sohn/ so etwan von
 der Reys anheim kommen / die Süß wä-
 scher/ dienet sie ihm / vnd liebt ihn zugleich/
 empfahet auch neben der Frewd / ein Er-
 genlichkeit/ daß sie ihrem Liebsten ein Dienst
 beweisen kan. Nun were wol zu wünschen/
 wir thäten vnserer Werck also: Wolte Gott/
 wir möchten diesen im Acker verborgnen
 Schatz / der doch männiglich fast bekandt/
 einmahl finden/ vnd vns dessen mit Nutzen
 gebrauchen? Wie solten wir so Geistreich/
 vnd im Weg der Tugend also Vollkom-
 men werden? Dis ist die wahre rechte
 Kunst / Gold vnd Kupffer zusammen zu
 schmelzen / ob schon das Werck an ihm
 selbst fast verächtlich / wird es doch durch
 diese Meynung vnd auff solche Weis das
 alleröstlichste Kleinod. Derhalben wol-
 len wir daran seyn/ Allerliebste / daß vnserer
 Werck alle / wie das feinste Gold sollen
 glängen / welches vns wenig Arbeit oder
 Sorg kosten wird. Gleich wie im Tempel
 Salomons alles von pur lauterem Gold/
 oder aber mit reinem Goldt belegt war/ al-
 so soll all vnser thun lauter Liebe Gottes
 seyn / oder aber auß Liebe Gottes
 allein gethan wer-
 den.

Tract. 6.
 c. 4.
 Tract. 8.
 c. 4.

3 Reg. 6.
 19. 21.



Das IX. Capitel.

Außertliche Geschäften seynd keine
 Ursach / daß wir zu Zeiten vers-
 streuet/ wenig zunehmen in Tugend-
 den sondern weil wir nicht sie
 gebühmässig ver-
 richten.

Als diesem was jeso gesagt/ ist die Ur-
 sach leichtlich abzunehmen / warum
 wir in außertlichen Geschäften offi zer-
 streuet/ vnd im Weg der Vollkommenheit
 nicht fortschreiten/ welcher Mangel in den
 Geschäften nicht ist/ sondern in vns / weil
 wir nicht wissen / wie der Nus vnd Honig
 auß diesen Blumen zu saugen. Niemand
 soll darumb seiner Unvollkommenheit
 Schuld den Geschäften geben / sondern
 ihme selbst / inemahl er solche mit recht
 weis anzulegen/ vnd ihme Nus zu machen.
 Wer den süßen Kern der Nüss essen will/
 muß die außertliche Schalen zerbrechen/
 sonst empfindet er nur Bitterkeit an der
 Rinden: Also wird dein Leib beschweret/
 dein Geist berübt bleiben / wo du das von
 aussen allein anschawest / vnd in deinen
 Übungen nicht den innersten Kern suchest.
 Der Kern / der Wille Gottes / der im
 Werck verborgen ligt / soll deine Speys
 seyn. Mit den Zähnen der Betrachtung
 zerbeisse diß Nüsslein/ werffe die außertliche
 Schale hinweg / vnd koste den innern
 Kern? Gleich wie jener Adler bey dem Pro-
 pheten Ezechiel/ der den Marck des Zeder-
 baums inwendig gesucht / vnd davon ge-
 tragen/

Ezech.
 17. 3.

tragen / mit der bitteren Schältn aber nicht zu frieden gewesen ist. Dem Herodotus spricht David / will ich Brandopffer vom Marck auffopfern. In dem will ich bleiben / den Herodotus will ich suchen / vnd den besten Marck des Wercks / die Ehr Gottes genießen / so wird meine Seel feist / vnd satt werden. Martha vnd Maria seynd geliebte Schwestern / keine verhindert die andere / sie helfen einander vielmehr mit. Das Gebett ist nutz / das das äußerliche Werck wol gethan werde / das wolgethane Werck vnter / inder das Gebett. Bestindest dich dir dann im Werck vnruhig vnd ohne Trost / so ist es Schand / das dir Maria mit dem Gebett nicht beypringet vnd must hören / *Martha / Martha / du bist sorgfältig / vnd verwirrest dich mit vielen Dingen.* Deswegen sprich auch du zum Herodotus / *So sage dann ihr / das sie mir helffe.* Wende Fleiß an / das Maria das Gebett dir behülfflich sey vnd wirst empfinden / das alle Betrübniß vnd Sorg verschwinden wird.

Luc. 10.
40.

Jene heilige Thier des Propheten Esaias / hatten ihre Hände ein jegliches vnter seinem Flügel / darauß wir zu lernen / das alle Geistliche Personen die Hand des Wercks / vnter dem Flügel des Gebetts halten / keines vom andern abföndern / vnter der Arbeit betten / vnd mit Gebett arbeiten sollen. Also werden ihm gethan haben jene Mönch vnd heilige Männer in Egypten / von denen Cassianus schreibt / welche wol mit den Händen gearbeitet / ihr Gemüht aber sters auff Gott im Gebett auffrecht erhalten / vnd also mit den Händen die Werck Martha / mit den Gedanken aber / vnd Herzen Maria theil verrichtet haben. Dis weiß wol zu sagen der heilige

Bernardus an einem Orth / mit solchen Worten : welche sich Geistlicher Übung gebrauchen / die sehet fleißig zu / das sie sich anders nicht auff die äußerliche Werck begeben / das der Geist oder Andacht nicht verlösche. Ob sie dann wol äußerlich in Übung guter Werck / am Leib Krafftlos werden / empfangen sie doch Erquickung innerlich in der Seelen. Und wird also die innerliche Andacht / durch die äußerliche Geschäft mit nichten verhindert / sondern vielmehr gefördert / weil sie den Verstand so gar nicht einnehmen / das er noch wol an Gott vnd häßliche Sachen gedencen kan. Daher auß vnsern Aeltisten Patribus einer wol pfletzte zu sagen / er trüge ein freundtlichen Meyd gegen zweyerley Personen in der Societät : Fürs erste / gegen die Novizen / die sich mit nichts anders bemühen / oder mehr nichts zu thun haben / als wie sie im Geist zunehmen. Darnach den Eychen Brüdern / oder Coadjuro / welche die Hausarbeit verrichten / weil sie ohne hohe Nachsinnen ihren Kempfern abwarten / vnd zugleich neben vnd vnter denselben das Gebett den ganzen Tag üben können.

P. Hiero.
N. 1. a.

In einem Kloster / darinn über die dreyszig vnd zweyhundert Mönch / ohn ankommende Gäst / vnd Fremdling sich auffhielten / hat Climacus einen Koch angetroffen / welcher bey so grosser Menge / vnd strengem seinem Ampt / sein Gemüht allzeit versambler / vnd auff Gott gerichtet / erhalten / vnd darbey die Gnad der Zäher vom Herodotus erbitten hat. Über welches sich gedachter Climacus verwundert / vnd von ihm zu wissen begehret / wie er in so vielfaltiger

tiger großer Mühe/ein so ruhiges Gemüthe erhielte? Welcher/wiewol ungern / doch letztlich durch vielfaltiges anhalten/ geantworret: Ich bin nimmer der Meynung gewesen/ als diene ich den Menschen/ sondern GOTT/ hab mich auch allweg unwürdig geachtet / dem einige Ruhe von Arbeit sollte vergönnet werden. Zu dem treibe mir diß allzeit gegenwärtigs Feuer / die heiße Thränen auß den Augen / vnd bilde mir ein die Gedächtniß des ewigen/ vnerlöschlichen höllischen Feuers.

Die Eltern der H. Catharina von Senis/ wie wir in ihrem Leben beschrieben finden / hielten bey ihr ernstlich mit bitten/ vnd betrohen an/ sie sollte sich ehelich mit einem Mann einlassen/welches sie also lang antrieben/ vnd die Jungfrau verfolget/ daß sie an keinem geheimen Orth/oder auff keinem Zimmer seyn / oder ihr Gemüthe zu GOTT erheben köndte: Legten ihr auch darneben vielerley Haus Arbeit auff / damit sie all Gelegenheit zu betten/ oder ihrer Andacht/ wie sie pflegte/ abzuwarten / gänglich benehmen thäten. Sie aber vom H. Geist angelehret/richtete ihr ein geistliche Zelle in ihrem Herzen zu/ vnd nahm ihr vor nimmer darauß zu gehen. Also verreiben ihre Eltern sie zwar auß der ersten Kammer/ auß der andern aber köndte sie nicht von ihnen vertrieben werden. Und sie bilde ihr ein / als ob der Vater Christus vnser Herr / die Mutter aber seine geliebte Mutter Maria/ die Brüder vnd Ed we fern / andere heilige Aposteln vnd Jungfrauen wären / welchen sie mit tieffer Demuth/Gedult/ vnd Andacht diene. In der Klüben gedachte sie an ihren geliebten Bräutigamb Christum Jesum ohn vnterlaß / diesen sahe sie an/ vnd dienete ihm.

Ihr Herz vnd Sinn war bey GOTT/ vnd mit dem lebte sie vnter den Chören der Heiligen. Diß Mittel hat sie nachmahls auch ihrem Reich Vatter / der Amptshalben anderswohin verreisen mußte/ gerathen/er soll ihm ein Kämmerlein in sein Herz bauen/vnd nimmer auß demselben gehen/ so würde er allezeit in seiner Seelen Trost/ vnd Andacht empfinden. Eben diß laisset vns nachfolgen/ so werden vns die äußerliche Werck nimmer also verhindern/ daß wir nicht allzeit im Gebett versamblet/ vom selben Trost vnd Erquickung / Hülf vnd Bestandt genossen werden.

Das X. Capitel.

Wie nützlich es sey / unsere Werck obgesagter Gestalt verriichten.

Sie Werck/welche jest gesagter Weiß geschehen/ werden völlige Werck genennet / vnd die also leben vnd wirken/ von denen sagt die Schrift/nach der Meinung des H. Hieronymi / vnd Gregorii/ daß sie volle Tag leben / vnd voller Tag seyn/ ob sie wol wenig Zeit gelebt / vnd in ihrer Jugend vom Tode hingenommen seyn/wie der weise Mann sagt / **In Kurzem ist er vollendet / hat viel Zeit erfüllet.** Wie kan aber/ fragt einer dieser oder jener wenig Zeit leben / vnd viel Jahr erfüllen? Wie? wenn er völlige Werck thut/ vnd volle Tag lebet/ deren David gedaucket/ da er spricht/ **Volle Tag werden in ihnen gefunden werden.** Vom Morgen bis zum Abend/ vom Anfang bis zur Morgenröthe / lebt ein frommer Geistlicher

In 1sa. c.
38. 10.
lib. 35.
mor. in
Job. 42.
16.
Sap 4. 13.

Pf. 72. 10.

Herr vnd Diener Gottes/ein völligen Tag
 zu 24. Stunden / weil er selbige alle/vnd
 was er darinnen thut/Gottes Ehn/ vnd
 dessen Willen zu gibt. Essen/ruhen/schlaf-
 fen /Leibsnöthdurfft abzuwehren / seynd ihme
 kein vergeblich: Werck: Alles geschicht zu
 grossen Ehren des Herren. Darumb
 thut er auch alles/weil es Gott also haben
 will. Dann er isset nicht auß Wollust/wie
 die vnvermünfftige Thier / sucht auch in
 nichts sein Wollust oder Ergeslichkeit/
 vnd were zu frieden dessen ohn zu seyn/wol-
 fern es Gott also gefällig. Spricht derhal-
 ben in sich offtermahl. Warum der Mensch
 ohne Speiß / ohne Schlaff/ohne Leibser-
 quickung leben konte/mein Herr? Dwer
 dich ohn vnterlass lieben / nimmer von dei-
 nem Angesicht zu der Armseligkeit mensch-
 lichen Blödigkeit dörfte abgehen! Wol-
 betten wir mit dem frommen David: **Vor**
meinen Nothwendigkeiten / von
 diesen des Leibs Gebrechlichkeiten/**Erret-**
temich O Herr / damit ich dich allzeit
 liebe/ allzeit mit dir mich belüfftige. diß aber
 will in diesem zergänglichem Leben nicht
 seyn. Derhalben weiß der Gerechte seine
 Schwachheiten gedültig / vnd ohne
 Schmerzen zu tragen. Wollen wir sehen/
 wie sich der fromme Job / vnd der Herz
 Mann Gottes David / in diesen ihren
 Nothwendigkeiten verhalten? **Hörre:**
 Ich ersenffte ehe ich isse / spricht der
 eine. Der ander aber / **Meinen Trancf**
vermische ich mit weinen. Und ich
 will durch alle Nacht mein Beth
 wachen / mein Ligerstatt will ich
 mit einem Zäherin begießen. Eben
 diß sollen wir nachfolgen mit Weinen vn-
 sere Speisen gemessen / vnd sprechen. Ach
 lieber Herr / muß ich dann allhier so
 Alph. Roder. 1. Theil.

lang seyn / daß ich deiner nicht gedencke! **Pl. 119. 5.**
 Wehe mir / dann mein Liebleiben
 hat sich verlängert. Wie lang wird
 diese meine Gefängniß dauern? Wann
 werde ich auß diesem Elend entbunden
 werden? Wann wird das Joch der Dienst- **Pl. 11. 8.**
 barkeit von mir fallen? lieber / führe auß
 der Verwarsamb oder Gefängniß
 meine Seel / damit ich sie dir ganz vnd
 allein ergebe. Diß heist volle Tag leben/
 vnd völlige Werck thun / vnd also lebt der **Greg. lib. 35. mor. c. 15.**
 Gerechte in wenig Tagen viel Jahr / den
 Verdiensten nach. Welcher aber nicht wol
 gelebt / vnd wenig guts gethan / seine Tag
 auch zum besten nicht hat angelegt / ob er
 wol lange Zeit in diesem Leben gewandelt/
 stirbt er doch dahin ohne Tag/vnd muß mit
 jenem sagen: **Ich habe ledige Mo-**
nath / ledige Tag / eytele Jahr gehabt / **Job. 7. 3.**
 weil mir Jahr / Monath / Tag ohne Nutz/
 ohne Verdienst hingestossen seynd. **Die**
Tag meiner Jahr / wie Job sagt /
seynd wenig vnd böß. Der H. Hiero. **Gen. 48.**
 nymus schreibt über die Worr des Francken
 vnd betrüben Königs Ezechie / **Ich ha-**
be gesagt im halben theil meiner **11. 38. 10.**
Jahren / ich will zur Pforten der
Höllengehn / vnd merck daß die Ge-
rechten vnd Heyligen ihre Tag vollführen /
wie Abraham / von dem die Schrift
spricht: Er ist gestorben in gutem **Gen. 25. 8**
Alter / vnd voller Tag: Die Gotts-
losen aber sterben in mitten ihrer Jahr / ja
sie kommen offt auch nicht so weit. Dessen
ist der Prophet David ein Zeug / vnd **Pl. 54. 24.**
spricht: Die Blutmänner vnd Be-
trieger / werden ihrer Tag hälffte
nicht erlangen / weil sie die Tag ihres
Lebens ohne Frucht vnd vergeblich lassen
ablauffen. Daher nennet die Schrift ein **11. 65. 20.**

Hundertjährigen Sünder / ein Kind von hundert Jahren / welcher der Verdammniß werth ist / Ein Knab von hundert Jahren soll sterben / vnd ein Hundertjähriger Sünder soll verflucht seyn / weil er keinem Mann / sondern einem unvernünftigen Kinde gleich gelebt hat. Dis ist die Ursach / daß der Todt die Sünder allweg vnbereyt / vntzzeitig vnd vnversehens hinreisset / vnd wann der Todt auff sie kompt / pflegen sie zu sagen / ach möchte ich doch noch ein Jahr haben / Buß zu thun ! Wie eben auch die hinklässige Geistlichen zu thun pflegen / welche / ob sie wol vor vielen Jahren den Geistlichen Stand angenommen / haben sie doch wenig Tag Gottselig / vnd ihrem Stand gemäß gelebt.

3 p. lib. 8.
c. 27. hist.
Min. de F.
Gerhard.
de Flo.
rent. lai.
co.

Wie wir in der Minoriten Chronick lesen / ward ein heiliger Religios gefragt von einem andern / wie viel Jahr er im Orden gelebt? Den er also beantwortet: Nicht ein Augenblick / Bruder. Als sich der ander ab dieser seltsamen Antwort verwundert / sprach der heilig Mann: Ich bin nicht in Abrede / daß es nun auff die fünf vnd sechsbensig Jahr seynd / als ich den Habit des H. Francisci hab angelegt / wie lang ich aber mit den Wercken sey ein rechter Religios gewesen / weiß ich nit. Gott woll vns helfen / daß niemand auß vns nit warheit sagen müsse / was dieser H. Mann auß Demuth gesagt hat: Dann man soll nicht auff die Jahr des Geistlichen Standes / sondern auff das Geistlich Leben sehen. Viel spricht Thomas von Kempfen / zehlen die Jahr der Bekehrung / offte aber ist die Frucht der Besserung sehr gering. Wenig Tag des guten Lebens / seynd besser als viel des

lawen / vnd hinlässigen Wandels / weil vor Gott nicht die Jahr des Lebens / sondern die Jahr des heiligen frommen Lebens geachtet / vnd gezehlet werden; vnd viel hingebachte Jahr in der Religion / machen keinen Ordens Mann bey Gott beliebt / sondern viel gute Werck in wenig Jahren wol / vnd zur Ehren Gottes gethan. Ein seines Exempel zu diesem Handel gib vns die H. Schrift von dem König Saul / vnd spricht: Saul war ein Sohn eines Jahres / als er angefangen zu regieren: vnd hat zwey Jahre regiert über Israel / da doch gewiß ist / daß er auff die vierzig Jahr regieret / wie auß den geschichten der Apostel zu vernehmen. Vnd darnach begehret sie ein König / vnd gab ihnen Gott den Saul / den Sohn Cis / ein Mann auß dem Stamm Benjamin / vierzig Jahr. Wie ist dann zu verstehen / daß er allein solle über Israel zwey Jahr regieret haben? Dis ist die Ursach / weil in der Chronick Gottes keine Jahr gezehlet / oder eingeschrieben werden / als welche er wol regieret vnd gelebt hat / die andere Jahr aber / da er hoffertig / vnd Gott ist ungehorsam gewesen / seynd von dem H. Ex. or. nicht verzeichnet worden. Ob wol jene Tagelöhner im Evangelio nur eine Stundt gearbeitet / seynd sie doch denen vorgesezt worden / welche zu früher Tagzeit in Weinberg eingangē / weil sie in einer Stundt so viel / oder vielleicht mehr erworben als andere / die des ganzen Tags Last vnd Hiß getragen. Diesen hastu dich nach zu richten / daran kanstu abnehmen / wie viel du im Geistlichen Standt Jahr oder Tag gelebet hast.

Der Kirchen Scribent Eusebius Galiganus

1. Reg. 31.
1.

Act. 13. 21

Hö. 9. ad
Monach.

licanus schreibe zu diesem vnserm Vorhaben sein also : Wir pflegen vnser Jahr vnd Zeit/die wir leben/zu zehlen ; aber lasse dich die Zahl der Tag / so viel auch die feynd / nicht betriegen/welche du nach abgesagter Welt hast im Geistlichen Standt zugebracht. Den Tag rechne/das du gelebt habest/ an welchem du dein eygnen Willen abgelegt/den bösen Begierden widerstrebt/welchen du ohn einigz Ubertretung deiner Regel verzehret hast. Den Tag rechne/das du gelebt habest / welcher das Liecht der Keimigkeit/ vnd heiliger Betrachtung gehabt hat. Also rechne deine Tag/vnd ersehe die Jahr/wie viel du daken in der Religion habst hingedracht / vnd fürchte darbey/es möchte dir etwan gesagt werden / was jenem Bischoff zu Sardis / in der heimlichen Offenbahring Johannis gesagt ward: **Ich weiß deine Werck** / welche die Menschen zwar nit alle wissen / so feynd sie mir doch wol bekandt / **dann du hast den Namen das du lebest / vnd bist Todt.** Du hast zwar den Namen eines Christen / aber die Werck nicht / du trägst den Ehrennamen eines Geistlichen/ aber demselben lebst du nicht nach / die Werck seynd dem Namen sehr vngleich/ **Ich befinde deine Werck nicht völlig vor meinem Gott** / sondern ledig am guten/ aber voll deiner selbst/dann dich suchest allenthalben/ dein eygen Nutzen/deine Ehr dein Lob/dein Günst. Sey wachet/ **amb** / mein Bruder / vnd verschaffe das deine Werck vnd Tag voll gefunden werden / ob du schon ein geringe Zeit lebest / doch bey Gott durch Vollkommenheit deiner Werck viel verdienst/ so wird die Sach wol stehen.

Apoc. 3.1.

Das XI. Capitel.

Weiter von der Aufrichtigkeit vnd lauterer Meynung/die wir in vnsern Wercken haben sollen.

Werein vnd lauter/ auch allein zu Gott vnser Meynung in vnsern Wercken gerichte seyn solle/ sonderlich bey denen/ welche mit dem Nächsten umgehen/ lehren vns die H. Kirchenlehrer Hieronymus/ Gregorius/ Chrysostomus/ das wir nemlich nicht auff das Werck / Abgang der Sachen/ oder dessen Frucht / welches dem Nächsten ins gemein / oder zum Particular Nutzen geschicht / vnser Augen schlagen/sondern zurecht Achtung geben / wie der Wille Gottes des **Hex xx** am besten vollzogen werde. Wann wir dann der Sünder Beicht anhören / dem Volk von der Sangel predigen / in Schulen lehren/ vnd dergleichen Standmäßige Ding thun/ sollen wir nicht dahin sehen / welche wir anhören/ lehren/ vnterweisen/ bekehren vnd zum guten Leben vnd Wandel bringen/ sondern am meisten dahin/das wir den Willen Gottes erfüllen / vnd wie wir ihm am besten möchten gefallen. Dieser Success oder Abgang des Wercks wird glücklich seyn / wann wir des Nächsten Besserung im Leben / oder Frucht auß der Predig nicht auff vns / sondern auff Gott richten / vnd seiner Göttlichen Gnaden/ nicht vnserer Arbeit zu messen. Also thät ihm der Apostel als er sagte : **Ich**

p 2 **hab**

1. Cor. 3.
6.

hab gepflanzet / Apollo hat begossen / Gott aber hat das Gedeuengeben. Wir können pflanzen / wir können begießen wie Gärtner / daß aber die Pflanzen wachsen / die Bäume Frucht bringen / steht nicht bey dem Gärtner / sondern allein bey Gott. Die Frucht der Seelen ist / daß sie auß dem Koht der Sünden steigen / zu Gott bekehrt werden / in den Tugenden wachsen / Vollkommen werden / diß muß Gott allein würcken / vnd kompt die Vollkommenheit / oder der Werthensers Werck davon nicht her. Solche Keinigheit sollen wir in vnsern Wercken suchen / vnd der sich in seinem Thun also verhält / wird ohne Verwünnung eines beständigen Friedens allzeit genießen / auch nicht betrübt werden / im Fall seine Arbeit kein gewünschten Ablauf oder End erlangt / dann der setzt sein Trost / oder Ziel nicht auff sein Thun / sondern ist ihm angelegen / welcher massen er dem Willen Gottes stets nachgelebet / vnd ihm vor allen Dingen gefallen möge. Wann man aber im Beicht hören / Predigen / oder andern Standmäßigen Wercken allein dahin sehe will / was für Nutz davon entstehe / dann aber auff den Fall die Sach nicht gewünschten Fortgang erlanget / wird man betrübt / verlihet allen Frieden vnd Gedult / vnd kompt / wie zu besorgen / vielleicht in mehr Ungelegenheit.

Lib. 5. 4.
2. vita.

Diß wolte der selige Pater Ignatius mit einer Gleichnuß erweisen / da er sagte : In vnserm Thun vnd Wercken / so zu des Nächsten Heyl gereichen / sollen wir vns verhalten / wie die Schützengel gegen die / so ihnen von dem Herodan auff dieser Welt zu bewahren seynd anbefohlen. Diese ermahnend vnd rathen erwillt / sie behüten /

regieren / bewegen vnd erleuchten sie zum guten : Wann aber die Armselige ihres freyen Willens sich mißbrauchen / allem guten Rath / vnd Ermahnungen zuwider sich Haffstärkig / vnd Widersünnig oder Ungehorsamb erzeigen / werden beschweden die liebe Engel nicht verdrossen / empfinden auch in sich keine Beschweruß / vnd verlihet an ihrer Seligkeit / welche in der allerlieblichsten Anschawung des ewigen Gottes besteht / nicht das geringste : sprechen wie jene bey dem Propheten Jeremia **Wir haben Babel geschmützet / gesalbet / ic. vnd sie ist nicht heyl worden.** Es will vns gebühren auff alle Weiß vnd Weg daran zu seyn / daß wir dem Nächsten auß dem Standt der Sünden her auß helfen / vnd dem so viel möglich / befürderlich seyen : wann wir aber das vnserig gethan / vnd solches mit allem Fleiß gethan / er aber in seinem alten Wesen verbleibet / vnd nicht will geheylet werden / haben wir vns deßhalb nicht viel zu kräncken / vnmutig / oder verzagt zu erzeigen.

Jer. 51. 9.

Als die Jünger Christi nach Aufstehung der Teuffel vnd vielen gethanen Wunderzeichen fröhlich zum Herodan kamen / sprach er zu ihnen : **Frewet euch mit in diesem / aber frewet euch / daß ewere Nahmen geschriben seynd im Himmel.** Unsere Frewd soll gleichfalls an dem glücklichen Aufgang der Sachen / wie dann dieses Drehs Frewd der Aposteln gewesen / nicht hangen : sondern vielmehr sollen wir sehen / ob wir solche Werck vnd diese Werck dergestalt thun vnd verricht / daß derentwegen vnser Name verdienen im Himmel eingeschriben zu werden. Darinn soltu deine Frewd vnd Trost setzen / wenn du thust was dir gebührt / andere

Luc. 10.
20.

Matth.
16. 26.

andere Ding die darauff erwan erfolgen/
als Befehrung der Sünder / Wunder-
werck / vnd was dergleichen mehr ist / gehört
vns nicht zu / vnd nach diesen wird dir dein
Lohn oder Kron im Himmel nicht gemess-
sen werden / sondern nach deinen getha-
nen Wercken. Dis erscheinet klar auß dem
Gegentheil. Was nuzet dir / spricht
der Herr / daß du die ganze Welt
gewinnest / alle Seelen bekehrst / viel
Wunder vnd Zeichen thu / vnd wegen
deiner vrichtigen Meinung oder vnvoll-
kommenen Wercken an deiner Seelen
Schaden erleydest? Wenn du aber
ihm wist / was du kauft / ob schon kein
Mensch dardurch bekehret / oder gebessert
werde / ist dein Belohnung eben groß im
Himmel. Sehr vnseelig würde der H. Apostel
Jacobus seyn / wenn ab dem sein Heil vnd
Ehrenkräncklein im Himmel gehangen /
vnd er seine Freywd darauff gesetzt / weil er
allein Sieben / Acht oder Neun Seelen in
Hispanien durch sein predigen Christo er-
worben hat. Nicht desto in geringen Ehrn
ist er bey dem H. Ern / als die andern Apo-
steln.

Noch ein sehr grossen Trost haben wir
auß dem / was bishero gesagt ist / nemlich
daß Gott von vns nicht wird Rechnung
fordern / ob wir viel Nutzen geschafft / oder
wenig. ja er wird nicht bezehrn zu wissen wie
lange Predigten wir gethan / wie hohe
Schulen wir gelesen / etc. dann er vns das
nicht befohlen / auch vnsern Verdienst dar-
auß nicht gesetzt hat. Allein das befiehlt /
vnd erfordert GOTT daß ich thue / was
ich kan nach meinem Vermögen: hab ich
von ihm wenig Gnad empfangen / soll ich
wenig leisten / ist mir aber viel vertrauet
worden / wird er viel von mir fordern. Dis

ist ihm genug / dem viel geben ist /
spricht er / von dem wird viel geför-
dert werden. Diese Parabel legt der
H. Chrysolomus sein auß / vnd fragt / was
doch die Ursach seyn möge / daß der
Knecht / welcher allein zwey Pfundt gewon-
nen / gleiche Ehr erlangt / mit dem der fünf-
f erworben hatte. Dann als der Hausvater
mit seinen Knechten / denen er zuvor
seine Pfunde auß wucher außgetheilt / zur
Rechnung kam / vnd der fünf empfangen
herfür tratte / sprach der selbig / H. Ern du
hast mir fünf Pfundt geben / sehe
ich hab fünf andere Pfundt dar-
mit gewonnen. Darauff der Herr
geantwort / Wolan frommer vnd ge-
trewer Knecht weil du vber wenig
bist getrew gewesen / will ich dich
vber viel setzen / gebe in die Freywd
deines H. Ern. Da auch der letzte kam /
der zwey Pfundt hatte empfangen / vnd sage-
te / wie er auch zwey andere darmit gewon-
nen / wird ihm vom Herrn gleiche Beloh-
nung zu gesagt / was mag dis für ein Ur-
sach seyn? Auff dis antwortet der Heilige
Mann / vnd spricht / die Vermehrung
oder Kingerung deß Gewins hat
mit verursacht der Fleiß oder Vn-
fleiß dieses oder jenes / sondern
die Gröffe der Vertrauten Pfun-
den. Denn ersten waren fünf geben / damit
konnte er fünf gewinnen / dem andern aber
zwey. Nun seynd beyde an Fleiß / vnd
Ernst gleich gewesen / ein jeder hat erwon-
nen wie viel er gehabt / so will sichs gebüh-
ren daß die Belohnung / vnd die Ehr auch
beyden gleich sey. Dis kan vns in allen
Nemptern / vnd Geschäften zu Trost kom-
men / dann wenn dieser in seinem Ampt
so grossen Fleiß anwendet / vnd thut was er

Luc. 12.
48
Hom.
41. super
Genes.Matth.
25. 27.

kan / gleichwie auch jener in seinem Ampt / wird ohn zweiffel beyder Lohn gleich seyn. Zum Exempel : wenn ich bey geringem Bawers Solck so embfig im Predigen bin / da weniger Gewinn ist / vnd geringer Lob zuerlangen / als einer im hohen Thumb / stift embfig vnd eyffrig ist / da viel Seelen befehret werden / kan nicht allein mein Lohn jenem gleich / sondern auch wol grösser seyn. Also in aller Arbeit wer da thut nach seinem Vermögen / ob er schon viel weniger thut als der ander / dem wird nicht des thuns / oder außrichtens / sondern seines angewendten Fleiß vnd wol angelegten / wie wol geringen Talents ebenmäßige Vergeltung geschehen. Also sollen diese kein Ursach haben von eytler Ehr auffgeblasen zu werden / noch jene geringes thuns halben zu verzagen.

Auff diesen Schlag schreibt auch der H. Hieronymus vber jeggemelte Gleichnuß des Herrens : Der Herr / spricht er / empfahet mit gleicher Freud den / welcher mit fünf Pfunden zehen / vnd den der mit zwey Pfunden zwey gewonnen hat. Dann er siehet nicht an den grossen Wucher / sondern den fleißigen Willen / Lieb / vnd Eyffer / damit das Werck geschicht. Daher spricht Sabianus. Das Opffer gefält Gott nicht wegen hohen Wert is / sondern innerlicher Reigung. Vnd diß ist was der H. Gregorius sagt / Gott siehet nicht an wie viel / sondern wo das Werck herkompt. Also kan etwan einer Gott wegen eines geringen mehr / als eines grössern gefallen / wenn die Lieb / vnd Lust im Werck richtiger vnd besser ist. Auf diesem erscheinet fast klar die Hochheit vnseres Gottes / dem nicht das grosse Werck / sondern

die Lieb groß scheinet. Vnd weil er vnseres Gutes nicht bedarff / so kan bey ihm weder Zusatz der Reichthumb / weder einiges andern anders Dings Vermehrung geschehen. Wenn du auffrichtig handelst / was wirst ihm schencken ? sprach Job / oder was wird er von deiner Hand nehmen ? Anders sucht / begehrt / oder achtet er nichts / als das er geliebt werde / vnd daß wir auff vnser Seiten thun was an vns ist. Diß sehen wir an jener Evangelischen Wittwen / welche zwey Pfennig in Gottskasten geworffen. Dann als der Herr gegen vber zusah / denen / die etwas zu Jerusalem in Gottskasten einlegten / vnd vnder denen die hochtrabende Pharisceer vnd Reichen mit Gold vnd Silber prangten / kame auch das Weiblein daher / vnd brachte zwey Kupffern Pfennig : dar auff der Herr offentlich zu seinen Jüngern sagt : Warlich sage ich euch / daß diese arme Wittib mehr eingelegt hat als alle andere. Dann jene haben auß dem eingeworffen was sie vbrig vnd zu viel gehabt / vnd zwar den besten Theil noch behalten. Diese aber hat den ganzen Vnterhalt von ihrem Geld alles was sie gehabt eingelegt. Was der Herr allhie an der Wittib gelobt / spricht Chrysostomus / das wird er auch an andern thun / die Lehren / Predigen / Studieren / Singen / vnd andere in ihrem Standmäßige Ding verrichten : Dann der Herr siehet nicht an was gethan / sondern mit was Willen / Affection / Meynung vnd Fleiß alles gethan wird.

Iob. 35. 7.

Marc. 12.

43.

Luc. 21. 7

Lib. 1. ad
Ecc. Ca-
thol.
tom. 3.
Bib. PP.

Das

Das XII. Capitel.

Etliche Zeichen / darauff abzunchmen / ob man alles guter Meynung vmb Gottes / oder seinet wegen thue.

Als man recht erkenne ob die Werck zu des Nächsten Heyl vnd Beförderung seiner Seeligkeit pur vmb Gottes Ehren willen geschehen / oder wir vns dar in suchen / gibt der H. Gregorius ein Zeichen / vnd spricht. Sehe wenn ein anderer fürtrefflich prediget / alle an sich zeucht / vnd grossen Nutzen vnter den Leuten schafft / ob dichs eben also erfreue / als wann du selbst diß thät. Befindestu in dir ein Mißfallen / Traurigkeit / vnd Verdruß / oder heimlichen Meyd / so ist gewis / daß du Gottes Ehr nicht pur / vnd allein suchest. Diß zu beträftigen bringt er herbey den Spruch des H. Apostels Jacobi / der sagt. Wenn ihr Eyffer der Seelen habt / vnd Zanck in ewren Herzen ist / ist diß nicht ein Weisheit von oben herab steigend / sondern Irdisch / Viehisch / Teufflich. Diß ist kein rechter Eyffer der Glori / vnd Ehren Gottes / sondern deiner selbst / weil du weniger nit begehrest erhebt / vnd gelobt zu werden als jener. Wo dir Gottes Ehr angelegen were / würdest du dich allgewis erfreuen / daß viel Arbeiter weren im Wemberg des Herrn / vnd andere mehr thäten / was du gethan hättest / oder noch zu ihm begehrest. Wie war der fromme Mos. gesinnet / als Josue zu ihm lieffe / vnd zeigte ihm an wie etliche im Lager weissageten? Nicht vber

solche / sondern vber Josue zürnet er / vnd sprach. Was eyfferstu für mich / wer möchte geben daß alles Volk pro-
phecye / vnd ihnen der H. Erz seinen Geist ertheile? Also sollen alle Diener Gottes beschaffen seyn / vnd von Herzen wünschen daß viel eyffrige Prediger / viel gute Lehrer gefunden würden / daß der Herr allen von seinem Geist gebe / damit also zu seiner grossen Ehr vnd mehrer Nutzen der Seelen sein Heiliger Nahm in der ganzen Welt bekandt vnd geheiligt möcht werden.

Ein solchen Mosaischen ja Göttlichen Geist vnd Eyffer wird gehabt haben der Ehrw. Herr Johannes Avila: als dieser verstanden / was Gestalt die Societät Jesu durch Ignatium Lojolam auffgerichtet vnd angefangen / auch das End / welches sie vorhätte / erfahren / hat er mit Freuden gesagt: Eben das ist / welches ich so viel Jahr lang gewünscht vnd gesucht / habts aber nicht erlangen können. Vergliche sich derhalben einem Knaben / welcher vnden an einem Berg stehend / ein grossen Stein begehrt hinauff zu welsen / vnd solches mit schwerer Mühe vnd Arbeit / ist aber von Gliedern vnd Unkräften zu diesem Thun viel zu schwach. Bald darnach kompt ein starcker Rieff / ergreiff den Last behend / welchen das Kind nicht hat fort arbeiten können / vnd trägt ihn hin ohn einige Beschweruß vnd Mühe wo er will. Allhie vergleicht sich der fromme Avila einem Knaben / den H. Ignatium aber einen gewaltigen Riesen. Was vnser Materi aber belanget ist diß / daß sich der Avila des Nutzens / welcher durch Ignatium geschehen höchlich erfreuet hat / darauff abzunchmen / daß er ein solcher Diener Gottes gewesen

Lib 22.
Moral. c.
24.

Jacobi
3.4.

Num. 11.
29.

Lib. 4.
vitæ S.
Ignat.
c. 27.

wesen / dem allein die Ehr Gottes / welche von der Societät Jesu insonderheit gesucht wird / sey angelegen und vber alles lieb gewesen. Dergleichen seynd die / welche / wie Paulus sagt / nicht suchen was ihr ist / sondern was Jesu Christi ist. Solche pflegen zu Gott also zu bitten: were es möglich / Herr / daß dieser oder jener zu dir beferet würde / daß die Seel zu deinem Dienst sich schicke / daß durch diesen oder jenen / welchen du gebrauchen begerst / dieser oder jener Frucht geschaffet würde. Dann ich begere das geringste mir nicht zuzueignen. Das heist auffrichtig in der Wahrheit vor Gott wandlen / das heist nicht vnser / sondern Gottes Ehr suchen / alles zu seinem mehrerem Lob thun / und trachten.

Eben so sollen wir im Fortgang vnserer Brüder und vnserer selbst gemünet seyn / dann welcher seine Bruder siehet im Weg der Tugend tapffer fortschreiten / sich aber noch fern am End befindet / und deswegen den Muth fallen läßt zum guten / und dem Bruder neydig wird / der suchet Gottes Ehr nicht pur und allein. Dann wiewol ein frommer Diener Christi genugsame Beschaffenheit hat sich zu betrüben / daß er Gott nicht dienet / wie er thun soll / oder kan / soll er doch einen andern / der ihn am guten vbertrifft nicht darnumb anfeinden / oder verzagen: vielmehr aber diß zum Trost seiner betrübeten Seelen gebrauchen / daß noch andere seynd / die Gott von Herzen lieben / und eysrig dienen / ob er schon etwas nachlässig darinn sey / und der Herr also durch die gelobt sein Nahm und Ehr außgebreitet und gepriesen werde. Solche Traurigkeit und Zagheit etlicher Gemüther entsethet entweder auß eygner Lieb / eytler Hoffart / oder

verborgenem Neyd / Dan welcher ernstlich Gottes Glory und Ehr sucht / und ihm deswegen zu dienen anfahet / dem wird für gewiß ein gewünschte Gelegenheit zur Freud und Fröligkeit / auch herrliches Trosts seyn / wenn er andere im Weg der Tugend / und Vollkommenheit tapffer siehet fort rucken / ob es ihm schon leyd ist / und sich dessen von Herzen schämet / daß er ihnen mit solchem Eysser / und Ernst nicht kan nachfolgen.

Das ander Zeichen ist / wenn ein Geistlicher sein Ampt / oder vom Oberrn auferlegtes Werck also verrichtet / daß er wenig achtet / ob ihm diß oder ein anders auferlegt werde / und sich also in allen Dingen gleich gezogen verhält / als wann alle Aempter eben ansehnlich weren. Auß diesem ist gewiß zu spüren / daß er alles zur Göttlichen Ehre anneme und thue. Deswegen befeisset er sich dieser Gleichheit in allen Sachen / weil er des Herrn Willen allein begehret nachzuleben mit ganzem Herzen / und nicht auß den Schein der äußerlichen Wercken zusehen. Im fall aber daß einer die auferlegte / wiewol verächtliche / demütige und geringe Werck nicht so gern thäte / als die ehrliche und ansehnliche / läßt er genugsamb blicken / daß noch ein Wurzel seines Willens im Herzen sticket / und nicht pur lauter Gott / sondern auch sich oder sein Genuß und Trost ein wenig mit suchet / deswegen spricht wol jener Gottseliger Mann. Wenn Gott die Beschaffenheit deines Willens oder Begierden were / soltest ja dich er streuen / er schaffe etwas wie er immer wolle.

Zum dritten kan man mercken / daß ein Religios nicht pur umb Gottes willen / sondern umb Menschlichen Lohn und Cron das seinige bisweilen thue / wenn er

Thom.
Kemp.

gern hat vnd suchte/das all sein Thun / vnd Arbeit vom Obern gut geheissen vnd gelobt werde/das der Ober öffentlich sagen soll: ey wie habt ihr das so wol gemacht/ oder auff's wenigst mit einem Zeichen andeute/das ihme diß oder das gefällig vnd wann der Arme Mensch nichts dergleichen vermerckt / das Hers entfallen läßt. O eytel Wesen! Diß achtet der gering/welcher alles Gott zugefallen thut/begehrt nichts der gleichen zusehen oder zu hören/ vnd da ihm was davon begegnete/wird er Schamrot/ vnd besorgt sich der Ober müsse erwan seiner Bivollkommenheit vnd Schwachheit halben ihm was nachgeben. Beklagt sich also selbst vnd spricht: O Mir Elenden/ vnd vnglückseligen / der ich in der Tugend noch so schwach vnd ohnmächtig bin/ das man mich mit solchen Lobspälen / vnd Ehrengaben vndersetzen vnd erhalten muß? Der Jüngere Abt Johannes auß Theba ein Lehrlinger des Abts Ammonis/wie im Buch Pratum Spirituale zu lesen/ hat zwölf Jahr lang einem Alten francken Einsiedler gedienet / vnd ob er schon mit allem Fleiß vnd grosser Lieb das seinige thät / konte er doch vom Alten kein freundliches Wort erlangen / sondern ward mit rauem Ernst alleit angehalten. Da nun der Alte seines Lagers vnd Dieblebens ein End wolt mache/vnd sahe das viel andere Eremiten vmb ihn herum stunden/ihn tröstende bezuwohnen/beruffte er seinen gedultigen/ vnd demüthigen Lehrlinger Joannem zu sich/ ergriff ihn bey der Hand/vnd sprach dreymal / der Herr sey mit dir / der Herr sey mit dir/ der Herr sey mit dir: befahle ihn darnach den Vätern auff's beste als seinem Sohn/vnd sprach: diß ist kein Mensch/ sondern ein

Alph. Roder. I. Theil.

Engel / dann er mir nun zwölf Jahr gedienet/kein freundlich Wort von mir empfangen/ vnd ist doch in dieser vielfaltigen Mühe/vnd grossen Verlusten nie vnwillig worden/sondern hat sich allweg freundlich/ fleißig/wilffährig/demüthig/ vnd gedultig gegen mir erzeiget.

Das XIII. Capitel.

Wie wir in auffrichtiger Meinung sollen wachsen vnd zunehmen.

Der H. Pater Ignatius hat vns mit allem Fleiß vnd insonderheit in seinen Constitutionen vnd Regulin gelehret wie wir in dieser auffrichtigen Meinung vnd reiner Ziehung in vnsern Wercken sollen fortwachsen / vnd Vollkommen werden/dann er spricht also: Es sollen sich alle befeissen/das sie nicht allein den ganzen Standt ihres Lebens in gemein betreffend/ sondern auch in allen sonderbaren Dingen ein auffrichtige Meinung haben/vnd hierin allzeit pur lauter dahin trachten/ das sie der Güte Gottes vielmehr von ihrent wegen / vnd von wegen der Lieb vnd außbändigem Wolthaten/ mit welchen er vns vorkommen/ als auß Furcht der Straff / oder Hoffnung der Belohnung/dienen vnd gef. llig seyn.

Dey welchen Worten wol zu merken ist/das viel Weiß vnd Manier seynd Gott den Herrn zu suchen vnd ihm zu dienen:

Q

erstlich

3. p.
Const.
c. 1. §. 16.
Reg. 17.
Summ.

Pfal. 118.
220.

erstlich zwar auß Furcht der Straff / vnd
diz heist auch Gott suchen / vnd ist gut / weil
die knechtliche Furcht gut vnd ein Gab
Gottes ist / wie solche der Prophet von
Gott begehrt / da er spricht / Durchstich /
**O Herr / mit deiner Furcht mein
Fleisch.**

Welcher aber also gedencken oder re-
den wolte / wenn kein Höll / kein Teuffel /
vnd kein ewige Straff were / wolt ich wenig
guts thun / wolte ich frey Gott erzürnen /
den halten die Theologi für ein grossen
Sünder / weil er eines sehr bösen Gottlosen
willens ist. Aber auß Furcht der Straff /
des Todis vnd strengen Gerichts Gott
dienen / vnd von Sünden abstecken / ist löb-
lich / vnd allen sehr Heilsamb / vnd zu dem
End wird vns solche Straff vnd Furcht in
H. Schrift offte / vnd sehr scharpff einge-
rieben.

Heb. 11.
v. 24.

Ein andere Weis auß welcher man
Gott zu dienen angetrieben wird / ist gleich
den Tagelöhnern / welche vmb Lohn arbei-
ten: also dienen viel dem Herrn auß Hoff-
nung der Belohnung / vnd Vergeltung /
vnd diese Weis ist nicht böß / ja besser als
die vorgehende. Dann auß Lust vnd Be-
gierde zur Seeligkeit vnd der Himmlischen
Belohnung Gott suchen / ist löblicher als
auß Furcht der Verdambnuß ihme ge-
zwungen dienen. Auß diese weis hat ihm
Moyse gedienet / wie von ihm der Heil.
Paulus schreibt: **Durch den Glauben
wolt Moyse / daer groß ward /
nicht ein Sohn heissen der Toch-
ter Pharaonis / vnd erwehlet viel
lieber mit dem Volck Gottes zu
leyden / dann die zeitliche Erge-
zung der Sünden zu haben. Vnd
achtet die Schwach Christi für**

größer Reichtumb / dann die
Schätz Egypti: dann er sahe an
die Belohnung. Eben also zeiget der
Königliche Prophet David von ihm selb-
sten / da er spricht: **Ich hab gereinigt**
mein Herz zu ihm / deine Richter-
ung immer vnd ewiglich vmb
Vergeltung / welche du O Herr ver-
heissen hast.

Pfal. 118
112.

Beide diese Weis seind gut / vnd sollen
wir wie der H. Ignatius spricht / auch dar-
durch geholfen werden / aber doch weist er
vns noch ferner / vnd etwas höher an / mit
dem Apostel Paulus / der also spricht:
Lyffert die beste Gaben / vnd ich
zeige euch noch einen vortreffli-
chern Weg. Also ist ihme auch nicht ge-
nug / daß wir mit Gott etlicher massen
trewlich / vnd vngesehr handeln / wie man
spricht / oder ihn schlecht hin suchen / vnd
ihm dienen / sondern noch ein bessers wird vö
vns erfordert. Nur lauter vmb seiner selbst
willen sollen wir Gott suchen / wegen seiner
Güte / wegen seiner Ehre / vñ weil er ist / der er
ist / als der höchste vnd fürrefflichste / sollen
wir ihm dienen / auß kindlicher / liebevoller
Furcht / sollen wir ihn nit her erzürnen. Diz
führen sein vnd klärlich auß die Heilige
Väter vnd glorwürdige Kirchenlehrer /
Basilus / Gregorius / Chrystostomus vnd
andere / vergleichen auch die so auß Hoff-
nung der Belohnung dem Herrn folgen /
dem Simon von Cyrenen / dann gleich wie
dieser durch Versprechung der Beloh-
nung von Juden gedungen ward Christo
das Creuz nachzutragen / also folgen vnd
dienen ihm auch jene wegen zugesagter
Ergeltlichkeit. Jedoch sollen wir nicht also
Knechtlich / oder Niedlich mit dem Herrn
handlen / nicht so angsthaftig auß die Ver-
lohnung

1. Cor.
12. 31.

lohnung tringen/ vnd allein des Groschens halben dem höchsten Haushalter arbeiten/ sondern wie die liebe Kinder/ auß pur lauterer lieb. Ein grosser Unterschied / sprechen diese Patres / ist vnder dem Dienst/ welchen ein Knecht/ ein gedingter Werckmann vnd ein Sohn dem Herrn leistet. Dann der Knecht dienet auß Forcht der Streich gedungen vnd gezwungen/ ein Niedling oder gedingter Werckmann ist darumb in seinem Thun fleissig/ weil er seinen gewissen Lohn weiß/ vnd noch grösseren verhoffet / wenn er mehr thut. Der Sohn aber dienet seinem Vatter auß lauterer lieb/ fürchtet sich denselben zu erzürnen/ siehet auch nicht auff den Lohn/ vnd besorget sich der Streich nicht / wenn er sonst wol erzogen ist. Vnd ob wol der Vatter arm/ auch geringe Verlassenschaft von ihm zu erwarten hat/ wird er darumb nicht vnlufig ihn zu lieben / vnd mit lieb zu dienen/ weil er sein Vatter/ vnd es am Sohn also verdienet hat/ auch alle erlangte Wohlthaten vnd Sorg / die er gegen ihn angewendet/ kan er ander wegs nicht verschulden / als mit seinen vermöglichsten Diensten. Auff diese weiß sollen wir Gott dienen/ nicht auß forcht wie die Schlawen/ nicht allein vmb Vergeltung/ wie die Diener oder Tagelöhner/ sondern als warhafft/ lieben/ de Söhne/ vnd deswegen allein / weil er uns zu seinen Söhnen anzunehmen sich gewürdiget hat. Daher spricht vns zu der H. Joannes : **Sehet was für ein Lieb vns der Vatter gegeben hat/ daß wir seine Kinder genemmet werden / vnd seynds auch.** Seynd wir dann Kinder / sollen wir vnsern Vatter auch lieben wie Kinder / ihme dienen wie einem Vatter / ihnen ehren / vnd hoch

achten/ auß lauterer lieb sollen wir vns fleissen ihme zu gefallen / weil er vns das wol verdienet / weil seine Güte vnendlich/ sollen wir auch vnser Herz/ wanns vnendlich were/ ganz vnd allein/ lauter vnd rein seiner lieb vnd Dienst ergeben.

Darumb spricht recht der H. Chrysostomus : **Wenn du ja würdig seyn wirst / etwas zu thun was Gott gefällig / vnd suchest noch ein andern Lohn neben dem daß es Gott gefällt: so weißtu in Wahrheit nicht wie ein grosses Gutt sey Gott gefallen.** Dann so du es wissest / soltu wol kein andern äußerlichen Lohn/ oder Vergeltung mehr begehren. Also Chrysostomus. Dann was guts können oder wissen wir mehr zu hoffen als mit vnserm Thun Gott dem Herrn gefällig zu seyn / darzu ermahnet vns der H. Paulus da er spricht : **Seyd Nachfolger Gottes / gleich wie die liebste Kinder / vnd wandelt in der Lieb / gleich wie euch Christus geliebet hat.** Vnd der H. Bonaventura weist vns gleichfals dahin mit schönen Worten. **Bedencke / spricht er / bey dir selbst / daß dein Wolthäter Gott der Herr dir so vielfältige Wolthaten erwiesen habe / aber kein andere Widergeltung von dir begehre / auch noch deiner / noch einiger Creatur bedürffe / oder Mangel habe : ja nicht allein fordert er vns nichts ab/ wie jetzt genandter Helliger Lehrer sagt / sondern das jenig was er vns gurs erwiesen steht ihm viel zu thewer/ dann es kostet ihm sein Blut vnd Leben. Deswegen wir ihn auch pur lauter vmb seiner willen sollen lieben/ kein Dingen oder Verlohnung**

Lib. 2. de
Com-
punct.
cord.

Ephes.
5.1.

Tom. 2.
opusc. in
fascicul.

1. Ioan.
3.

lohnung ansehen : Die Tugendten aber / vnd vbernatürliche Gaben / die wir von ihm empfangen / sollen von vns zu keinem andern Ende / als zu seiner höchsten Ehr vnd Glory angewendet werden / keiner andern Vrsach halben sollen wir diese von ihm begehren / als das wir etwas haben da mit wir vns gegen ihm auch mögen dankbar erweisen. Die Glory der Ewigen Seligkeit soll auch keiner andern Vrsach halben von vns gesucht / oder gewünscht werden / als das wir dardurch zur Gegentlieb kräftig vnd auffgemuntert werden / vnd desto grössern Lusten / vnd Begierde gewinnen der Göttlichen Majestät zugefallen / vnd jentehr wir Glori vnd Ehr von ihm empfangen / je mehr wir ihn ehren / vnd preissen können.

Dies ist die rechte Lieb / dies ist die warhafte vnd vollkommliche Neigung zu Gott / was anders mit vnterläufft / ist nirgendt weiter hingericht / als auff vns selbst. Dies werden wir noch besser vnd klärer verstehen auß der Lehr der Kirchenlehrer vnd Naturkfinder / welche zwischen der Lieb der Freundschaft / vnd zwischen der Lieb der Begierlichkeit / diesen Vnterscheid machen / das die erste den Freündt liebt wegen des Freünds / Tugend vnd Nutzen / für sich selbstten aber keinen Nutzen sucht. Die andere Lieb aber gehet allein auff eygnen Nutzen / gleich wie die / welche reichen Herrn auff den Dienst warten / von denen sie grosses Gut / vnd viel Wolthaten zuertlangen hoffen. Dies ist kein rechte vollkommliche Lieb / sondern ein eygen Lieb / weil sie mit Begierde des zeitlichen Genusses viel vermischet / vnd wird der Freünd geliebt / gleich wie das Brod vnd der Wein geliebt wird / nicht anders als wegen des Nutzens / der

vom Brod vnd Wein dem Leib zuffohrt. Also lieben die jentigen Gott / welche ihn auß Furcht der Pein / oder Hoffnung der Belohnung dienen / vnd ist diese Liebe nicht lauter. Solche haben gehabt jene Viertausend Mann / welche Christus in der Wüsten mit sieben Gersten Broden / vnd wenig Fischen ersättiget / vnd ihm darnach zuerleten / deren er diese vnd vollkommene Lieb verweiser / vnd spricht: **Warlich / warlich / sage ich euch / ihr sucht mich nicht darumb / weil ihr die Zeichen gesehen / sondern weil ihr von den Broden gessen habt / vnd seyd ersättiget worden / nicht darumb will der Herr sagen / folget ihr mir nach / das ihr mich für Gott / oder Gottes Sohn erkennet / sondern wegen ewres Nutzens. Aber Würcket die Speiß / welche nicht vergeht / sondern die bleibt ins ewig Leben / Christum sucht / vnd bestiehet euch seine Willen rein vnd allein zuthun / so werdet ihr recht fahren. Wie sein hat jener Diener Gottes den Teuffel mit Antwort bezahlt / von welchem Gerson schreibt / weil dieser sich alles gutes bestiehet / in grosser Strengeigkeit / vnd seiner Abtöndung / auch ohn vnterlaß dem Gebett oblag / griffe er ihn listig an / vnd wolt ihm diese gute Werck abstricken / mit vorgeben / er wäre gang nicht in der Zahl der Auserwählten / vnd sprach: was bemühst / vnd marterst dich selber also ab? es ist doch mit dir verspielt / du kannst nicht selig werden. Darauff er dem Versucher mit dieser Antwort begegnet: Ich diene Gott nicht allein vmb die Himmlische Ehr / sondern weil er ist / der er ist: mit diesem Pfeil hat er ihn zurück getrieben.**

Marc. 8.

Ioan. 6.
26.

Der

Serm. 23
in Cant.

Der H. Bernardus erfordert noch was
mehr von uns/ vnd will/ daß wir in vnsern
Wercken alles Genuß vnd Vortrags ver-
gessen sollen/ auch mehr als Kindliche Lieb
gegen Gdt eragen/ vnd spricht also: Die
Kinder lieben zwar / aber sie ge-
dencken an die Erbschafft/ welche
sie zu verlihren fürchten/ darumb
ehren sie den Vatter/ von dem sie
was hoffen/ mehr lieben ihn aber
weniger. Diese Lieb ist nur ver-
dächtig / welche von der Hoff-
nung etwas zu erobern/ vntersetzet
wird. Schwach ist die Lieb/ welche
ohn die Hoffnung erlöschet / er-
schwächet oder geringert wird/
vnd unrein ist die Lieb die noch
etwas anders suchet. Der Tagelöh-
ner Lieb ist nicht rein/ die Kind-
liche Lieb ist auch nicht lauter/
weil sie von der Hoffnung Kräf-
ten nimbt/ vnd etwas anders dar-
neben begehrt. Die Lieb ist rein/
welche nichts hoffet/ vnd dennoch
keinen Schaden von der Zagnüh-
tigkeit oder dem Mißtrauen em-
pfindet. Bis hieher Bernardus / vnd
will wie nlich bedüncket / darmit erweisen/
daß der so reine Lieb hat/ nicht noth hat sich
durch Hoffnung der Vergeltung zu er-
muntern/ vnd ob er wissen solte / daß ihm
nach aller gethaner Arbeit / ganz kein Be-
lohnung gegeben würde/ läßt er darumb nicht
nach/ wird nicht müch/ dann er sucht nicht
den Nutzen/ sondern erzeiget seine reine Lieb
gegen den H. v. d. Was mag aber das
für ein so hohe vnd fürtreffliche Lieb seyn/
welche die Kindliche übertrifft? Die Liebe
eines Bräutigams/ vnd seiner Geliebten/
spricht der H. Bernardus. Ein wahre

vollkommene Lieb ist mit ihr sel-
ber zu Frieden / vnd hat ein reichli-
che Belohnung / nemlich dassel-
bige was sie liebt: oder begehrt andern
Lohn nicht/ als lieben/ was ihr lieb ist. Also
liebt ein Braut ihren Bräutigamb / sie be-
gehrt nichts anders als lieben/ er aber will
auch nichts anders/ als geliebt werden. Er
sucht nichts anders/ vnd sie suchet
nichts anders / das ist ihr thun / vnd
nichts anders. Also/ spricht dieser Heilig/
gebühret vns Gdt zu lieben/ welcher der
Bräutigamb vnserer Seelen ist. Laß vns
dann darumb von Lieb gegen ihn brinnen/
weil er derselbig ist/ der er ist/ vnd er vnser ei-
niger Trost/ Wollust/ vnd Ersättigung ist.
Mit dieser Lieb/ ist der Geliebte zu Frieden.
Die Lieb ist ihr selbst genug/ sie ge-
sält ihr selbst ihrentwegen / sie ist
ihr eygen Lohn / vnd Ergänzlich-
keit / außser sich suchet sie keine an-
dere Ursach / kein andern Frucht:
Ich liebe / dieweil ich liebe / vnd
liebe darumb/ daß ich liebe.

Lib. de
dilig.
Deo. c. 7.

Wey diß setzt der H. Chrysostomus noch
mehr vnd spricht: Weil du nicht auff die
Belohnung/ oder Vergeltung siehest / soltu
nicht vermeinen/ daß solche werde geringer/
vnd weniger werden: Glaube mir aber/ daß
sie desto wegen viel herrlicher vnd fürtreffli-
cher werden wird / vnd je weniger du be-
gehrt / je mehr wirstu gewinnen. Dann
einmahl ist gewiß / daß das Werk vmb so
viel reiner/ vnd vollkommlicher seyn wird/
je weiter es von aller Hoffnung der Ver-
geltung ist / weil kein eygene Lieb also mit
vnterlaufft/ auch mehr den Gott verdienet.
Also wird dein Lohn grösser wer-
den/ sagt der H. Lehrer / je weiter du
von der Hoffnung der Vergeltung

Hom. 5.
in Epist.
ad Rom.

keit vnd des Lohns bist/ vnd Gott
besser begehrest zu gefallen: Vnd
je weniger du den Geist oder Sinn
eines Tagelöhners bey dir hast/ je
besser wird dein Belohnung seyn.
Man wird dir nit den Taglohn darrei-
chen wie einem Berechnmann/ sondern dir/
als dem Sohn/ wird die ganze Erbschafft
heimfallen. Dann seynd wir Kinder/
Rom. 8. so seynd wir auch Erben / zwar
Erben Gottes / Miterben aber
Christi werden wir seyn / mit dem werden
wir zu Theil gehen / vnd die Erbschafft vn-
sers himlischen Vatters besitzen. Die Toch-
ter Pharaonis gabe zwar der Mutter
Exod. 2. Moysis den Lohn / vnd eine gute Bere-
chung/ das sie ihr den eygnen Sohn auff-
soge/ aber die Mutter sahe diesen Lohn we-
nig an/ hätte aber auß lauter reiner Lieb ge-
gen ihr Kind/ diese Mühe vnd Arbeit fast
gern.

Das XIV. Capitel.

Von dreyen Staffeln/ durch welche
wir zur reinen Meynung / vnd
vollkommener Liebe Got-
tes auffsteigen.

Tract. de
inter. do-
mo. c. 69. **A**uß allgemeiner Lehr der heiligen
Väter/ vnd insonderheit des heiligen
Bernardi Schrifften mögen wir drey
Staffeln der Vollkommenheit finden durch
welche wir zur größten Lauterkeit vnserer
Meynung / vnd zur vollkommenen Liebe
Gottes gelangen mögen.

Der erste ist/ wann der Mensch allein
die Ehr des einig lieben Gottes suchet/

vnd begehret/ also das in allem seinem thun
sein Wollust Gott sey/ vnd in dessen An-
sehen aller weltlichen Ding vergesse. Will-
tu ein gewis Zeichen haben/ sprich der H.
Bernardus/ ob du Gott inbrünstig lie-
best/ vnd in dieser Lieb mehr vnd mehr fort-
schreitest / so viel in diesem Leben erkenne
kan werden? so sehe dich vmb/ ob etwas
außer Gott sey / so dich trösten vnd er-
strewen möge/ daran wirsu erkennen/ wie
viel du in der Liebe Gottes zu genommen.
Gewislich/ so lange ich auß einem
andern Ding / was es immer sey/
kan ein Trost oder Lusten fassen/
darff ich noch nicht sagen/ das der
Geliebte den innerlichen Schoß
erreicht hab. Dis will der H. Augustin L. 10.
stinus auch andeuten/ da er spricht: Der Confess.
liebt dich/ D. H. 2. 2. zu wenig/ welcher ne- c. 29.
ben dir etwas liebt / das er deinetwegen
nicht liebt. Vnd der also nicht liebt/ dessen
Liebe wird mit jener Königinnen Esther
reiner Lieb nicht wol können verglichen
werden/ welche sagte / **H. ER** du weißt/ Esth. 14.
das ich deine Dienerin mich nim- 18.
mer erfreuet hab / von der Zeit an
ich hieher gebracht worden / ohn
dich allein **H. ER** / Gott Abraham.
Als wann sie wolte sagen / es hat mich we-
der Kron/ weder Majestät / weder König-
licher Pracht/ weder die köstliche Taffel As-
sueri / oder ich was anders erfreuen mö-
gen / biss auff diesen gegenwärti-
gen Tag / ohn dich allein **H. ER**
Gott Abraham. Vnd das ist die rech-
te vollkommene Lieb.

Von dieser Lieb schreibt der H. Gre-
gorius über den Spruch Jobs / welche Job. 3. 14.
ihnen Eynöden barwen / vnd **K**richt/
dieser hat ihm Eynöde erbawet / welcher
also

also von allen Creaturen frey / vnd auffge-
 löst ist / vnd allen Affect vnd Lieb gegen
 die irdische Ding abgelegt / daß / ob er
 wol mitten vnter allen Frölichkeiten der
 Welt lebe / vnd allerley Wollust ihm zu
 Handen kommen / dannoch kein Creatur/
 oder Ding auff Erden ihm lusten machen
 könne / nichts erfrewen / weil er sein Lust/
 Freud / vnd Lieb allein auff vnd in Gott
 geschlagen hat. Eben diß erfahren wir
 auch täglich in der Welt : Wer ein ge-
 trewen lieben Freund hat / vnd sein Herz
 vnd Lieb auff den geschlage / er aber von ihm
 etwan ab ist / wiewol viel andere vmb / vnd
 bey ihm seyn / kan ihn doch niemand er-
 frewen / bedincket sich allein zu seyn / weil
 der jenig nicht zu gegen / zu welchem er von
 Herzen geneigt ist. Also wer all sein Sinn/
 Neigung vnd Lusten auff den *Deo dei*
 gesetzt / vnd alle schädliche Lieb zum Creatu-
 ren abgelegt hat / den mag niemand vnter
 tausend Menschen erfrewen / kein Wollust
 dieser Welt kan denselben lustig machen /
 vnter allen Menschen ist er allem / nichts er-
 sättiget ihn / allein der / welchen er liebet.
 Welche nun auff diesen Staffel kommen
 seynd spricht Gregorius / empfinden gros-
 sen Frieden / vnd Ruhe in ihrem Herzen /
 nichts kan sie bewegen / durch Widerwer-
 tigkeit werden sie nicht betrübt / nicht ver-
 messen im Wolstandt / kein eytele Frölig-
 keit steigt in ihre Herzen. Dann gleich wie
 sie keine Creatur vnordentlich lieben / vnd
 begehren / also werden sie durch der Welt
 Veränderung vnd Unruhe nicht verwür-
 ret. Wiltu aber wissen / wer zu solcher Voll-
 kommenheit kommen sey / wer diesen Staf-
 fel hab erstiegen ? fragt gemelter heiliger
 Gregorius / vnd antwortet auß dem Pro-
 pheten Davids / der nemblich / welcher sagte /

Ein hab ich vom *Herren* gebet- Pl. 26. 4.
 ten / das will ich suchen / daß ich
 wohnen möge im Haus des
Herren / alle Tag meines Lebens.
 Nichts mehr solle der Mensch im Himmel
 oder auff Erden begehren oder wünschen/
 als dich allein *Deo dei* : Vnd was ist Pl. 38. 8.
 dein Wartung : ist's dann nicht der
Herren sagt der selbige Prophet. Dahin ist
 gelanget jener Abt Siluanus / welchem al-
 les Irdisch viel zu gering / zu klein / verächt-
 lich / vnd vnwürdig schiene / so bald er vom
 Gebett auffstande / pflegte derhalben die
 Hände auff die Augen zu legen / damit er
 nichts von der Erden anblickete / vnd redete
 sein Gesicht mit dergleichen Worten an :
 Halte euch zu ihr Augen / haltet euch zu / vnd
 sehet dieser Welt Schönheit nicht an /
 dann es ist nichts darinn / daß sehens werth
 sey. Eben dergleichen hat vnser seliger
 Vatter Ignatius gerhan / so oft er sein
 Herz gehn Himmel erhoben / vnd den an-
 sahe / sprach er mit innerlicher Begierde :
 Ach wie stincket mir die Erde / Lib. 1. vi-
tae c. 7.
 wann ich den Himmel anschawe ?

Der ander Staffel kan seyn / welchen
 der H. Bernardus in seinem Buch von
 der Liebe Gottes anzeigt / wann nemblich
 der Mensch nicht allein das äusserlich der
 Welt / sondern auch sich selbst vergriffen /
 sich anders nicht liebt / als in Gott / durch
 Gott / vnd vmb Gottes willen. Also lau-
 ter vnd rein sollen wir Gott lieben / vnd
 vnser so gar vergessen / daß wir vns der er-
 langten Güter vnd Gnaden halben / die
 von Gott auff vns kommen / nicht des-
 wegen erfrewen / daß sie vns zum besten ge-
 denen / sondern weil dardurch der Wille
 Gottes erfüllet / vnd seinem wollgefallen
 nach gelebt wird. Diß wissen wir / daß die
 Heiligen

Heiligen im Himmel thun / vnd sich mehr
erfreuen / wegen der gänglichen Erfül-
lung des Willens Gottes / als wegen
der Glory deren sie genieffen / begehren also
ihres höchsten/vnbegreiflichen Guts/ nicht
ihres bestes / oder Ergenligkeit wegen/
theilhaft zu werden / sondern weil es dem
lieben Gott also gefällig / vnd seyn gnä-
diger Will ist/sie damit zu begnadigen/thun
sie sich dessen von Herzen erfreuen. Also ist
ihr Will mit dem Willen Gottes verein-
bahret / also rein vnd allein lieben sie Gott/
wie jener gethan / der da spricht : Lobet
den Herrn / **dam er ist gut / nicht**
mir spricht er / ist er gut / sondern in sich ist
er gut / er liebt oder lobt ihn nicht vmb em-
pfangene Wohlthat allein / oder weil er sich
gütig gegen ihm erwiesen / sondern weil er
ist der er ist : er thut mit wie jener von dem
geschrieben steht : **Er wird dich loben /**
wann du ihm wolthust / sondern er
lobt vnd liebt ihn / wegen seiner vnermesse-
nen Güte/wegen seiner selbst/das er Gott
vnd gut ist.

Der dritte Staffel bestehet auff dem/
das der Mensch nichts darumb
thue / damit er Gott gefalle / spricht
Bernard/an gemeltem Orth / sondern
weil ihm Gott gefält / oder weil
dies Gott haben will / was er
thut / vnd also allein in seinem Thun sehe
auff den Willen/Wolgefallen/vnd Lust des
Herrns/seiner selbst aber vergesse/als ob er
nimmer erschaffen/oder vnter der Creatu-
ren Zahl gewesen wäre. Dies ist die aller-
höchste/vn fürtrefflichste Lieb. **Diese Lieb**
ist der Berg / der hohe Berg Gottes
tes / der feiste Berg / der fruchtbarre

heilige Berg / auff dem die beste Vollkom-
menheit bestehet : Wer aber wird auff
diesen Berg des Herrn steigen?
Vnd wer wird mir Flügel geben
wie der Tauben / vnd ich will flie-
gen vnd ruhen? O mir Armen/spricht
der H. Bernardus / wie werd ich meiner in
diesem Elend so gar können vergessen! Ich
unglückseliger Mensch / wer wird
mich erledigen auff dem Leib die-
ses Todts ! Herr ich leyde Ge-
walt / antworte für mich. Wann
werde ich mir gänglich absterben / das ich
dir allein lebe? Wehe mir / wie hat sich
mein Ziebleiben so gar verlän-
gert? Wann werd ich kommen/
vnd erscheinen vor dem Angesicht
des Herrn? Wann werde ich auß die-
sem Elend hingenommen werden / das ich
mit dir O Herr vngänglich vereinigt bleibe?
Meiner selbst wann werd ich vergessen / vnd
mit dir ein Geist werden / das ich nichts
mehr in mir / nichts meinewegen / ja mich
selbsten nicht / sondern allein dich / alles in
dir / alles deinet halben liebe? das du dich
selbst verliedest / sagt Bernardus hinzu / als
ob du nicht wärest / dich selbst gar nicht
empfindest / auß dir gehest / vnd ganz zu
nichten werdest / das ist ein himlischer Wan-
del / welches dem menschlichen Wesen gar
entgegen ist. Also sagt der Prophet. Ich
will eingehen in die Gewalt des
Herrn / deiner Gerechtigkeit allein
will ich gedenden.

Wann dann der fromme vnd getreue
Diener des Herrn wird eingehn in die
Frewd seines Herrn / vnd trincken ge-
macht werden von der Fülle seiner Liebe/
alsdann

Pf. 23.

Pf. 54. 7.

Rom. 7.
24.

II. 39. 14.

P. 119. 4.
Pf. 41. 3.

Pf. 70. 16.

L. Joan.
3. 1.

alsdann werden wir in GOTT verzucket/
vnd ihm ähnlich werden / das wir vnser
selbst vergessen / **Wan** er wird erschei-
nen / spricht Johannes der Apostel wer-
den wir ihm gleich werden / **dann**
wir werden ihn sehen wie er ist /
alsdann werden wir ihm gleich werden/
alsdann wird die Creatur seinem Schöpf-
fer ähnlich seyn: Und wie GOTT alles vmb
seiner vnd seiner Ehn wegen erschaffen/
also werden wir ihn alsdan pur vnd allein/
nicht aber vns / oder was anders / dann al-
lein in GOTT lieben. Mit so sehr/spricht
Bernardus wird vns vnser gestülte Noth-
turfft / oder erlangte Glückseligkeit er-
freuen / als das man sehen wird / das sein
Will in vns / vnd von vns ist erfüllet wor-
den. Und wird also vnser ganze Freud
nicht so in vnserem Lufften vnd Ergeslig-
keit/als in der Wollust vnd Freudten Got-
tes bestehn / vnd dis heist in die Freud
des HERM eingehen.

Matth.
23. 21.De dilig.
Deo c. 7.

Wol vnd sein bricht derhalben mit frö-
licher Stimme herfür vielgedachter H.
Bernardus: **O** heilige vnd Keusche
Lieb! **O** süsse vnd liebreiche Mey-
nung vnser Willens! **Umb** so viel
ist siereiner vnd sauberer / jewe-
niger von vnserm Eygenthumb
mit ihr vermengt ist: so viel süsser
vnd lieblicher / jemehr alles Gött-
lich ist was empfunden wird. Also
seyn / vnd sich befinden / ist GOTT
gleichförmig werden. Setz beneben
diesem noch drey Gleichnuß hinzu/welcher
Gestalt wir sollen also gereinigt / vnd in
GOTT verwandelt werden: Gleich wie ein
Alph. Roder. I. Theil.

tröpflein Wasser in ein grosses Faß voll
Wein eingeworffen / sein ganze Natur/
Kräfte/vnd Eyschafft verlieret: die
Farb / den Geschmack / vnd Natur des
Weins annimpt: Und wie das Eysen in
dem Feuer glüend/nicht dem Eysen mehr/
sondern dem Feuer gleich scheinet: Wie
auch der Luft von der Sonnen erleuchtet
wird / vnd der Sonnen Klarheit / vnd
Schein ihme inverteilet: Also werden wir
in der himlischen Seligkeit alle Eysen-
schafft vnd Beschaffenheit menschlicher
Natur ablegen/vnd ganz g. sauber/vnd in
GOTT etlicher massen ver wandelt werden.
Alles was wir da lieben / das wird GOTT
seyn: **Wie** kan sonst / nach des Apo-
stels Pauli Spruch / GOTT alles in al-
lem seyn / wann in dem Menschen
etwas vom Menschen noch übrig
bleibt? Da wird nichts vnser seyn / son-
dern all vnser Glory vnd Wollust / wird
GOTTes Glory vnd Wollust seyn. **Du**
bist mein Glory / wirds da heissen / vnd
erhebest mir mein Haupt. Da wer-
den wir in vnserer Freud / in vnserm Gut
nit bestehen oder ruhen/all vnser Ruhe aber/
vnd Lufften wird in GOTT seyn. Können
wir nun in dieser Welt / in diesem Zäher
Thal nicht dahin gelangen / so lasset vns
doch vnser Augen erheben / vnd daselbst
hin seuffzen. Dann je näher wir darzu na-
hen / je grösser vnser Vollkommenheit/
vnd Vereinhabung mit GOTT auch wer-
den wird. Derenthalben beschleußt dieser
heilige Mann seinen Discurs von der Liebe
GOTTes/mit diesen Worten: **Dis** ist / **O**
Vatter / **der Will** deines lieben
Sohns in vns: **dis** ist sein Gebett

1 Cor. 13.
28.

Pl. 3. 4.

De dilig.
Deo. c. 4.

zu dir seinem Vatter für vns / als er
nemlich von dieser Welt am Creuz ab-
schiede / daß wir dich vmb deinet wil-
len / vnd vns nicht als in dir lieben
sollen. Dis ist das Ziel / dis ist die
Vollziehung / dis ist die Vollkom-

menheit / dis ist der Friede / dis
ist die Wollust des h. Ern / dis
ist die Freud im h. Geist /
dis ist das Stillschwei-
gen im him-
mel.



Der